Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 23 (1914)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 41
BASEL
10. Oktober
1914

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

No. 41
BALE
10 Octobre
1914

Dreiundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-troisième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. | Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition Zürich, Basel, Aarau, Biel, Bern, Chur, Glarus, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. Els., Stuttgart, Wien sowie durch die Exp. d. Bl. — LES ANNONCES sont uniquement reçues par RUDOLF MOSSE, Agence de Publicité ainsi que par l'Adm. du journal.

INSERTIONSPREIS: Pro 7 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., für Anzeigen ausländ. Ursprungs 35 Cts., Reklamen Fr. 1.–. per Petitzeile, für Reklamen ausländ. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 50% Vergünstigung. | PRIX DES ANNONCES: La petite ligne ou son espace 25 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 35 cts.; réclames fr. 1.— par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.25. Sociétaires 50% de remise.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60. | ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 ▫ | Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. ▪ ▪ Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. | TÉLÉPHONE No. 2406. | Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. ▪ ▪ Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. | Compte de chèques postaux No. V, 85 ▫

Hotelfachschule und Kochschule
des
Schweizer Hotelier-Vereins
in
Cour-Lausanne.

Eröffnung der Kurse am 15. Oktober.
Auskunft und Prospekte durch
Die Direktion.

Hotel-Führer 1915.

Gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 28. Juni 1909 in St. Moritz werden
Korrekturen
für die Annoncen im
Hotel-Führer 1915
bis allerspätestens am
31. Oktober
angenommen. **Nach diesem Datum eingereichte Abänderungsbegehren können für die Auflage 1915 nicht mehr berücksichtigt werden.**
Das Zentralbureau.

Guide des Hôtels 1915.

Suivant arrêté de l'Assemblée générale du 28 Juin 1909 de St. Moritz, les
Corrections
à apporter aux annonces du
Guide des Hôtels 1915
doivent être en notre possession le
31 Octobre
au plus tard. **Toutes corrections reçues après cette date ne peuvent plus être prises en considération pour l'édition de 1915.**
Le Bureau central.

Notiz betr. die Wintersaison.

Um eingehenden Auskunftsbegehren entsprechen zu können, möchten wir alle Mitglieder in den Wintersportstationen, welche ihre Häuser im kommenden Winter offen zu halten gedenken, ersuchen, uns hievon unverzüglich Mitteilung machen zu wollen.

Das Zentralbureau.

Avis concernant la saison d'hiver.

Afin de pouvoir répondre aux demandes de renseignements qui nous parviennent relativement aux hôtels ouverts pendant l'hiver prochain, nous prions tous nos membres des stations de sports d'hiver de bien vouloir nous donner sans retard connaissance de leurs intentions à cet égard.

Le Bureau central.

Auszug aus dem Protokoll

der

Verhandlungen des Vorstandes

vom

28. September 1914, nachmittags 2 Uhr,
im **Hotel Monopol** in **Luzern.**

Anwesend sind:
Herr *O. Hauser,* Präsident,
» *E. Cattani,* Beisitzer,
» *H. Haefeli,* »
» *A. Riedweg,* »
» *E. Stigeler,* Sekretär.
Entschuldigt: Herr *A. Bon,* Vizepräsident.

Verhandlungen:

1. Das **Protokoll** der letzten Sitzung wird genehmigt.

2. **Konferenz mit dem Schweizer. Wirteverein.** Gemäss dem an der letzten Vorstandssitzung gefassten Beschlusse hat sich der Vorstand mit dem Schweizerischen Wirteverein in Verbindung gesetzt, um mit ihm eine Reihe von Berufsfragen, deren Erledigung infolge der bestehenden wirtschaftlichen Krisis dringend notwendig ist und die am besten durch gemeinsame Massnahmen gelöst werden können, zu beraten. Die bezügliche Konferenz, an welcher unser Vorstand *in corpore,* mit Ausnahme des entschuldigt abwesenden Hrn. Bon, teilnahm, während sich der Wirteverein durch die Herren Präsident Amsler, Valär, Schneebeli und Sekretär Dr. Brückmann vertreten liess, hat diesen Vormittag stattgefunden.

Als wichtigstes Traktandum wurde die Frage der Ermässigung und Stundung der Steuern und Wirtschaftsabgaben betrachtet. Durch den Kriegsausbruch und die infolgedessen eingetretene wirtschaftliche Depression ist der Verkehr in den Hotels und Wirtschaften, wo nicht ganz unterbunden, in bedeutendem Masse zurückgegangen. Auch haben oft behördliche Verfügungen den Wirtschaftsbetrieb durch Einführung der Polizeistunde beträchtlich eingeschränkt. Die Grundlagen für die Erhebung der Wirtschaftsabgaben (Patentgebühren, Canon etc.) und der übrigen Steuern sind daher gegenüber den Vorjahren total verändert, so dass eine angemessene Ermässigung in vielen Fällen gerechtfertigt ist. Da jedoch die Wirtschaftsgesetze und infolgedessen auch die bezüglichen Verhältnisse in allen Kantonen verschiedene sind, muss von der Einreichung einer einheitlichen Eingabe, die auf alle Fälle Anwendung finden kann, an die zuständigen Kantonsbehörden abgesehen werden. Die Konferenz hat beschlossen, dass die beiden Zentralvereine den lokalen und kantonalen Berufsorganisationen bei der Abfassung und Einreichung ihrer Steuernachlass- und Stundungsgesuche in jeder Hinsicht an die Hand gehen und diese gemeinsam unterstützen sollen.

Eine weitere wichtige Frage, die von der Konferenz behandelt wurde, bildeten die Geschäftsbedingungen der vom Bunde gegründeten schweizerischen Darlehenskasse. Damit auch das Hotel- und Wirtschaftsgewerbe der Wohltaten dieses gemeinnützigen Instituts teilhaftig werden kann, wurde beschlossen, eine aus den beiden Vereinspräsidenten bestehende Delegation an die Zentralverwaltung der Darlehenskasse abzuordnen, um das Verlangen anzubringen und zu begründen, es möchten von ihr nicht nur die Weine in Fässern, wie beabsichtigt, sondern auch die Flaschenweine beleiht werden.

Schliesslich kamen an der Konferenz eine Reihe anderer Fragen weniger dringender Natur zur Besprechung, welche gelegentlich ihre Erledigung finden sollen.

3. **Massnahmen zur Linderung der Lage.** Ueber dieses Traktandum erstattet zunächst der Präsident einen eingehenden Bericht über die am 16. September in Bern stattgefundene Expertenkonferenz, welche vom Eidg. Justizdepartement einberufen worden war, um zu beraten, ob der bis Ende September dauernde Rechtsstillstand verlängert werden sollte und welche Massnahmen im negativen Falle für die Abwendung von Konkursen und Auspfändungen von Personen, deren Zahlungsunfähigkeit auf die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis zurückzuführen ist, von Gesetzes wegen getroffen werden könnten.

Alle Teilnehmer an der Konferenz sprachen sich im Prinzip gegen eine Verlängerung des gegenwärtigen Rechtsstillstandes aus, der im ganzen Lande grossen Schaden verursacht hat, weil auch viele gut situierte Leute gar keine Zahlungen mehr leisteten. Der Präsident gibt Aufschluss über die verschiedenen gefallenen Voten. Daraus geht hervor, dass ein längere Zeit dauerndes Moratorium — ein bis zwei Monate haben für das Hotelgewerbe keinen Wert — allseitig abgelehnt wurde. Dagegen beschloss die Kommission, dem Bundesrate vorzuschlagen, es möchten auf den Zeitpunkt des Endes des Rechtsstillstandes zum Schutze der infolge des Kriegsausbruchs zahlungsunfähig gewordenen Schuldner Ausnahmebestimmungen vom Schuldbetreibungs- u. Konkursgesetz aufgestellt werden, gemäss welchen die Fristen im Betreibungs- und Konkursverfahren bedeutend verlängert werden könnten; ebenso sollen in gleicher Weise die Fristen im Nachlassverfahren, bei welchem dann Fristen von 8—10 Monaten angenommen werden dürften, verlängert werden.

Der Präsident der Vereinigung von Vertretern des schweizerischen Bankgewerbes hat dem Vorstand ein von ihm ausgearbeitetes Exposé über die Lage des Hotelgewerbes unterbreitet, das den Mitgliedern der Vereinigung zur Kenntnis gebracht werden soll. Sodann soll in nächster Zeit eine Konferenz zwischen einer Delegation unseres Vorstandes mit den Delegierten der Banken stattfinden, an der über die zu treffenden Massnahmen zur Erleichterung der Notlage noch weiter beraten werden soll.

Von den weiteren Schritten, die der Vorstand unternommen hat, ist noch zu erwähnen, dass bei den Versicherungsgesellschaften «Zürich» und «Winterthur» eine Prämienreduktion für Haftpflicht- und Kollektivversicherungen nachgesucht worden ist, welche insofern gerechtfertigt ist, als durch den plötzlichen Abbruch der Saison eine Deckung der Risiken hinfällig oder bloss in beschränktem Masse notwendig wurde. Ein Entgegenkommen der Versicherungsgesellschaften wurde von diesen prinzipiell zugestanden; jedoch soll noch eine Besprechung mit ihnen stattfinden, um noch eine präzisere Form der Durchführung festzustellen.

Schliesslich hat die *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* zugesagt, eine Reduktion für die nicht veranstalteten, aber zum voraus bezahlten Konzerte bei der nächsten Zahlung zu verrechnen.

Von allen diesen Massnahmen hat der Vorstand dem Aufsichtsrat Kenntnis gegeben und ihm gleichzeitig einen Entwurf für ein an sämtliche Vereinsmitglieder zu richtendes Zirkular unterbreitet, in welchem diesen über die unternommenen Schritte genauer Aufschluss nebst Ratschlägen für die Hebung allfälliger Notlage gegeben wird. Ferner wurde dem Aufsichtsrat ein Antrag auf Ermässigung der diesjährigen Beiträge unterbreitet. Der Aufsichtsrat hat sowohl diesem Antrag, als auch dem Entwurf für das Zirkular an die Mitglieder beigestimmt, sodass dessen Versand sofort angeordnet werden konnte.

4. **Schweizer. Hilfs- und Treuhandkammer in Basel.** Dem Vorstand wird zur Kenntnis gebracht, dass unter dieser Firma in Basel ein von schweizerischen kaufmännischen, gewerblichen und industriellen Verbänden organisiertes Institut gegründet worden ist, das bestimmt ist, in der Schweiz domizilierten Personen und Firmen Auskunft, Rat und Vermittlung zu gewähren und aus Auftrag Treuhandfunktionen zu besorgen.

Auf Grund des vorgelegten Aktionsprogrammes und Organisationsstatuts wird beschlossen, an das neue Institut Anschluss zu suchen und den Sekretär mit der Vertretung des Vereins zu betrauen.

Nähere Mitteilungen über das Institut werden im Vereinsorgan erfolgen.

5. **Landesausstellung; Hospes.** Der Präsident teilt mit, dass der gesamte Restaurations- und Wirtschaftsbetrieb im Pavillon der Genossenschaft «Hospes» 1914 auf Wunsch der Ausstellungsleitung wieder eröffnet worden ist. Trotzdem man mit dem Betrieb unter den obwaltenden Umständen zufrieden sein kann, so wird dennoch das Gesamtresultat, das ein unerfreuliches ist, nicht mehr stark ändern.

6. **Bekämpfung tendenziöser Gerüchte über die Schweiz im Ausland.** Nachdem sich der Vorstand bereits im vorigen Monat veranlasst sah, sich an die Bundesbehörden zu wenden, um gewissen über die Schweiz als Fremdenaufenthaltsort im Auslande ausgestreuten Gerüchten über Nahrungsmittel- und Geldmangel in der Schweiz entgegenzutreten, sind uns von einem Lokalvereine weitere derartige Fälle zur Kenntnis gebracht worden. Ueberdies wurde darüber Klage geführt, dass die Grenzkontrolle eine strenge sei. Der Vorstand hat auch diese Klagen dem Bundesrat unterbreitet, der darauf mitgeteilt hat, dass die schweizer. Gesandtschaften im Auslande beauftragt worden seien, allen schädigenden Gerüchten entgegenzutreten. Der Eintritt in die Schweiz sei im allgemeinen allen Reisenden ohne weiteres gestattet. Ausgenommen seien indessen die Fälle, wo begründete Anhaltspunkte vorliegen, die eine genaue Feststellung der Eintrittsberechtigung gebieten.

Schluss der Sitzung 4½ Uhr.

Der Präsident: **O. Hauser.**
Der Sekretär: **E. Stigeler.**

Extrait du procès-verbal

des

délibérations du Comité

Séance du

28 Septembre 1914, à 2 heures de l'après-midi

à l'Hôtel Monopole à Lucerne.

Sont présents:

M. *O. Hauser,* président;
» *E. Cattani,* suppléant
» *H. Haefeli,* »
» *A. Riedweg,* »
» *E. Stigeler,* secrétaire.

Excusé: Mr. *A. Bon,* vice-président.

Délibérations:

1⁰ Le **procès-verbal** de la dernière séance est approuvé.

2⁰ **Conférence avec la Société suisse des Cafetiers.** A teneur de la décision prise lors de la dernière séance, le Comité s'est mis en relations avec la Société suisse des Cafetiers. Le sujet en discussion comportait l'examen d'un certain nombre de questions professionnelles importantes que, vu le sérieux de la situation économique actuelle, il importait de résoudre au plus tôt, et qui ne pouvaient l'être sagement que par des mesures prises en commun. La conférence en question a eu lieu ce matin. Le Comité y assistait *in corpore,* à l'exception de Monsieur Bon, absent et excusé; de son côté, la Société suisse des Cafetiers était représentée par son président, Monsieur Amsler, par Messieurs Valär, Schneebeli et Brückmann, secrétaire.

La question de la réduction des impôts d'auberge et des droits de patente ainsi que d'un sursis à obtenir pour le paiement de ces droits et impôts formait le point le plus important de l'ordre du jour. Ensuite de la déclaration de guerre et de la dépression économique qui s'en est suivi, la fréquentation des hôtels et des auberges s'est trouvée, en de certains endroits, complètement interrompue, en d'autres, considérablement ralentie. Des dispositions administratives, comme l'introduction d'une heure de police, ont, d'autre part, fréquemment entravé la bonne marche des auberges. Les bases fondamentales servant à la fixation et à la perception des impôts d'auberge (patentes, canon, etc.) et des autres impôts sont, de ce chef, complètement différentes de ce qu'elles étaient au cours des années précédentes, de telle sorte qu'une réduction proportionnelle de ces droits souvent trop élevés apparaît très justifiée dans beaucoup de cas. Cependant, comme la législation sur les auberges est différente dans chaque canton, et, qu'en conséquence, les conditions d'existence y sont également différentes, on a dû renoncer à adresser une requête uniforme qui peut être appliquée à tous les cas particuliers, aux autorités cantonales compétentes. La conférence a décidé que les deux sociétés centrales donneraient la main aux organisations professionnelles locales et cantonales, tant pour formuler que pour transmettre leurs demandes de réductions d'impôts et de sursis, et qu'elles soutiendraient en commun ces organisations dans toutes les démarches à accomplir.

Une autre question importante, dont s'occupa la conférence, fut celle des conditions commerciales qu'allait offrir, au monde des affaires, la caisse fédérale de prêts créée par la Confédération. Afin de mettre l'industrie des hôtels et des auberges en état de pouvoir profiter de cette institution d'utilité publique, il fut décidé de dépêcher à la direction centrale de la caisse de prêts une délégation, composé du président de chacune des deux sociétés centrales; le but principal de la démarche était de demander, motiver et obtenir que non seulement, ainsi qu'il était prévu, des prêts pouvaient être accordés sur les vins en tonneaux, mais qu'il en put être de même pour les vins en bouteilles.

D'autres questions, de nature moins urgente, furent aussi discutées dans la conférence, mais elles seront résolues en temps plus opportun.

3⁰ **Mesures tendant à amener une amélioration de la situation.** A ce sujet, Mr. Hauser fait un rapport circonstancié sur la conférence d'experts tenue à Berne le 16 septembre. Cette conférence fut convoquée par le département fédéral de justice et police afin d'examiner si le moratoire, qui prenait fin le 30 septembre, devait être prolongé et, en cas de négative, quelles mesures étaient à prendre, par voie législative, pour éviter la saisie et la faillite aux personnes mises par la crise économique actuelle dans l'incapacité de faire face à leurs obligations financières.

En principe, tous les participants à la conférence se prononcèrent contre la prolongation du moratoire. Celui-ci a causé de grandes pertes dans le pays par suite du fait que beaucoup de gens bien situés se sont cru autorisés à ne faire plus aucun paiement. Le président donne des renseignements sur les diverses propositions présentées. Des explications fournies ressort clairement qu'un moratoire d'une longue durée — une durée de un à deux mois est sans valeur aucune pour l'hôtellerie — fut repoussé de tous côtés. Cette commission a décidé, par contre, de proposer au Conseil fédéral d'édicter, au moment où prendra fin le moratoire, et afin de protéger les débiteurs devenus incapables de se libérer de leurs obligations par suite de l'ouverture des hostilités, des décisions spéciales modifiant la loi sur la poursuite pour dettes et la faillite, et à teneur desquelles les délais de paiement, lors de poursuites et mises en faillite, pourront être prolongés considérablement; de même devront pouvoir être prolongés de la même manière lors d'un concordat les termes pour délais de paiement pour lesquels on pourra admettre des délais de 8—10 mois. Nous nous sommes efforcés d'obtenir l'abrogation des publications officielles prescrites par la loi pour les sursis concordataires et nous espérons que notre demande sera couronnée de succès.

Le président de l'Association des délégués du Syndicat des banques suisses a soumis au Comité un exposé — élaboré par lui personnellement — sur la situation actuelle de l'industrie des hôtels; cet exposé sera porté à la connaissance de tous les membres de ladite association. Prochainement une conférence sera tenue entre les délégués des banques et une délégation de notre Comité. Dans cette conférence les mesures ultérieures à prendre pour amener un allégement dans la situation seront encore examinées.

Parmi les autres démarches faites par le Comité il faut encore citer celle auprès des sociétés d'assurance «Zurich» et «Winterthour» pour obtenir une réduction des primes pour la responsabilité civile et l'assurance collective. Cette réduction est d'autant plus indiquée que, par suite de l'interruption subite de la saison, une couverture des risques n'a pas été nécessaire ou ne l'a été que dans une mesure très restreinte. En principe, les sociétés d'assurance ont accepté de faire droit à notre désir; toutefois, une entrevue sera encore nécessaire pour discuter d'une façon plus précise sous quelle forme les réductions pourront être consenties.

La Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique a accepté de porter en compte pour le prochain paiement une réduction pour les concerts qui n'auront pas été donnés, mais qui cependant ont été payés à l'avance.

Le Comité a donné connaissance de toutes ces démarches au Conseil de surveillance; il lui a soumis en même temps le projet d'une circulaire à adresser à tous les sociétaires. Dans cette circulaire, toutes les démarches accomplies seront énumérées; elle contiendra également des renseignements exacts et des conseils à l'adresse des sociétaires qui viendraient à se trouver dans une mauvaise situation financière. En outre, une proposition de réduction des cotisations a été soumise au Conseil de surveillance. Le Conseil de surveillance a approuvé cette proposition ainsi que le projet de circulaire aux sociétaires, ce qui fait que l'expédition de ladite circulaire peut commencer de suite.

4⁰ **Chambre fiduciaire et de secours à Bâle.** Il est porté à la connaissance du Comité que, sous la désignation ci-dessus, a été fondée à Bâle, par les soins des associations commerciales et industrielles, un institut destiné à fournir aux personnes et aux firmes ayant domicile en Suisse, des renseignements et des conseils, et pouvant éventuellement servir d'intermédiaire; sur demande, l'institut exercera aussi des fonctions fiduciaires.

Sur la base du programme d'action et des statuts d'organisation, le Comité décide de se mettre en relations avec la nouvelle institution; il charge le secrétaire de représenter auprès d'elle la Société.

De plus amples communications sur l'institution paraîtront dans l'organe de la Société.

5⁰ **Exposition nationale; Hospes.** Le président fait savoir que, sur désir de la direction de l'exposition, tous les services de restaurant et d'auberge du pavillon de la Société coopérative «Hospes» ont été réouverts à l'exploitation. Quoique, vu les conditions régnantes, l'on puisse se montrer satisfait du rendement actuel de l'établissement, le résultat général, qui est vraiment peu satisfaisant, n'en sera guère influencé.

6⁰ **Lutte contre les nouvelles d'origine tendancieuse répandues sur la Suisse à l'étranger.** Le mois dernier, le Comité s'est déjà vu dans l'obligation de recourir à l'intervention des autorités fédérales pour faire taire certains bruits répandus à l'étranger sur le compte de la Suisse comme lieu de séjour pour touristes. Il s'agissait alors de faux bruits concernant un prétendu manque de denrées alimentaires et d'argent sur notre territoire. Aujourd'hui, une société locale porte à notre connaissance d'autres cas analogues. En outre, on s'est plaint de ce qu'à la frontière le contrôle était très sévère. Ces nouvelles plaintes ont été soumises par le Comité au Conseil fédéral. Ensuite de cette démarche, les légations suisses à l'étranger ont été chargées par le Conseil fédéral de réfuter ces allégations infondées et nuisibles à notre pays. L'entrée en Suisse est permise, en général, à tous les étrangers. Font exception les cas où l'on est fondé, par suite de certains faits, à examiner de près si l'autorisation d'entrer sur notre territoire peut être donnée.

La séance est levée à 4½ heures.

Le président: **O. Hauser.**
Le secrétaire: **E. Stigeler.**

Zur Lage.

Aus Mitgliederkreisen erhielten wir im Laufe der letzten Woche mehrere Zuschriften, in denen nicht nur die prekäre Lage vieler Hoteliers erörtert, sondern auch Klage geführt wird über die Unzulänglichkeit der Schutzmassnahmen, welche der Bundesrat zugunsten der durch den Kriegsausbruch zahlungsunfähig gewordenen Schuldner angeordnet hat. Einer der Briefschreiber verirrt sich sogar zu der Behauptung, die Darlehenskasse des Bundes sei wohl eine Kommodität für die mit Wertpapieren reichlich gesegneten sogenannten «grossen Leute», wie Rentiers, Fabrikbesitzer und Grossindustrielle, dem Mittelstand und kleinen Geschäftsmann aber, dessen Vermögen bis auf den letzten Heller im Geschäft stecke und nun monatelang brach daliege, biete das Institut rein gar nichts. Der Verfasser eines anderen Briefes hinwiederum tadelt die Aufhebung des Rechtsstillstandes, die den Hotelier seinen Hypothekengläubigern und Lieferanten nunmehr auf Gnade und Ungnade ausliefere, und in einem dritten Schreiben wird für die Hotelerie eine Hilfsaktion des Bundes oder zum mindesten ein «Moratorium bis zur nächsten Saison» verlangt, während ein viertes kurz und bündig meint, die Interessen der Hotelindustrie seien bei den vom Bundesrat getroffenen Massregeln mehr oder weniger zu kurz gekommen.

Uns will scheinen, dass diese Klagen und Wünsche in ihrer generalisierenden Form nicht nur weit übers Ziel hinausschiessen, sondern auch insofern unangebracht sind, als sich in ihnen eine völlig falsche Auffassung von den Pflichten des Staates, seinen gesetzgeberischen und finanziellen Machtmitteln widerspiegelt. Dem Staat und seinen Organen liegt aber die Aufgabe ob, das Gesamtwohl des ganzen Volkes zu wahren, nicht die Interessen einzelner Erwerbskategorien, und was speziell die offenbar von einzelnen Berufskreisen erwarteten oder verlangten Hilfsaktionen anbelangt, so muss gesagt werden, dass die finanzielle Lage des Bundes heute derartige Notunterstützungen und andere Extravaganzen nicht gestattet. Wie jedermann weiss, muss die Eidgenossenschaft zur Wahrung ihrer Neutralität ganz bedeutende Opfer bringen. Die militärische Bereitschaft, der Unterhalt des Heeres kosten allein 30—40 Millionen pro Monat. Nunmehr kommen aber die Zolleinnahmen, auf denen das eidgenössische Budget zu zirka 80 Prozent beruht, für das zweite Halbjahr fast vollständig in Wegfall und auch die Bundesbahnen, die Post- und Telegraphenverwaltung verzeichnen enorme Einnahmeausfälle, sodass im Bundeshaushalt auf Ende des Jahres ein Defizit von vielleicht 150—200 Millionen zu decken sein dürfte. Aehnlich sieht es auch in den Kantonen aus, die ihre Ausgaben zum Grossteil aus den direkten Steuern bestreiten, welche naturgemäss in den heutigen Kriegszeiten auf ein Minimum herabsinken.

Macht sich aber beim Bund und den Kantonen zufolge Darniederliegens von Handel und Wandel und daraus resultierender gewaltiger Einnahmeausfälle ein ganz beträchtlicher Geldbedarf geltend, von dem heute wohl nur wenige wissen, wie er gedeckt werden soll, so liegt es auf der Hand, dass dem Staat nicht noch Aufgaben überbunden werden dürfen, die, wie eine allfällige Hilfsaktion für Handel, Industrie und Gewerbe, sein finanzielles Gleichgewicht schwer gefährden müssten. Denn auch die finanziellen Machtmittel des Staates haben ihre Grenzen und sie allen privaten Begehren auszuliefern, wäre zum mindesten unverantwortlich. Aber auch die Meinung, die Darlehenskasse der Eidgenossenschaft begünstige lediglich die reichen Leute, Besitzer von Wertpapieren, während der Mittelstand und kleine Geschäftsmann leer ausgehe, ist nur zum Teil gerechtfertigt. Bei der Gründung des Instituts kam eine Begünstigung bestimmter Volkskreise oder Klassen überhaupt nicht in Betracht, sondern es sollte dadurch die Möglichkeit geschaffen werden, Handel, Gewerbe und Produktion zu beleben und zu fördern, indem durch Lombardierung von Wertpapieren und Rohstoffen soviel Barmittel flüssig wurden, als zur Aufrechterhaltung des geordneten Geschäftsverkehrs nötig war. Wenn nun dabei die Rentiers, Aktienbesitzer, Grosskaufleute etc. in erster Linie profitieren, so ist das für die Allgemeinheit durchaus kein Unglück, denn die Darlehen, die diesen Leuten gegen Verpfändung ihrer Titel gemacht werden, wandern in der Form kleiner und mittlerer Beträge in alle Schichten der Bevölkerung, wodurch sie zur Belebung von Handel und Wandel ungemein beitragen. Auch nützt das Darlehen, das ein Grossindustrieller gegen Hinterlegung seiner Wertpapiere und Rohstoffe erhält, um seinen Betrieb weiterzuführen, sicherlich nicht nur ihm, sondern in weit höherem Masse auch noch seinem Personal und seinen Arbeitern, die ohne das Institut der Darlehenskasse möglicherweise arbeitslos würden. — Anderseits müsste die Bank aber, um auch den geschäftlichen Anforderungen des «kleinen» Mannes direkt zu dienen, neben den Werttiteln auch die Belehnung von Fabrikaten und Warenvorräten ins Auge fassen, wodurch sie ihren Zweck, der allgemeinen Geschäfts- und Verkehrsstockung abzuhelfen, erst voll und ganz erfüllen würde. Der Vorstand unseres Vereins ist diesbezüglich beim Bundesrat sowie bei der Verwaltung der Darlehenskasse vorstellig geworden, damit wenigstens Weine und andere courante Waren zur Bevorschussung zugelassen werden. Das Resultat dieser Démarche ist aber lediglich die Zulassung von Fassweinen, während die Belehnung von Flaschenweinen und anderen Vorräten, die bei vielen Hotels in erster Linie in Betracht fallen, aus uns unbekannten Gründen verweigert wird. Soweit also die Interessen des kleinen Geschäftsmannes, d. h. soweit die Lombardierung von Fabrikaten, Handelswaren und anderen Vorräten in Frage kommt, erfüllt demnach die Darlehenskasse die auf sie gesetzten Hoffnungen bei weitem nicht, weshalb man den Klagen wegen Begünstigung der «Reichen» nicht ganz unrecht geben kann. Immerhin steht das Institut erst am Anfang seiner Tätigkeit und es ist nicht ausgeschlossen, dass es mit der Zeit seinen Arbeitsbereich erheblich ausdehnt. Dies ist umso eher zu hoffen, als man vom Bund, angesichts der ihm durch die Mobilisation auferlegten enormen Opfer, eine direkte «Hilfsaktion» zugunsten von Handel, Industrie und Gewerbe schlechterdings nicht erwarten kann.

Weniger begründet scheinen uns dagegen die Einwände gegen die kürzlich erfolgte Aufhebung des Rechtsstillstandes. Wenn auch nicht bestritten werden soll, dass das zeitlich begrenzte Moratorium für viele unverschuldet in Not geratene Geschäftsleute eine grosse Wohltat bedeutete, so darf man sich anderseits nicht verhehlen, dass damit auch ernste Nachteile für das Wirtschaftsleben verbunden waren. Welche Missbräuche der Rechtsstillstand hervorrief, zeigt vor allem das Kreisschreiben des Bundesrates vom 28. September an die Kantonsregierungen, in welchem u. a. folgendes ausgeführt wird: «Der Rechtsstillstand hat den Geldverkehr zum Teil gehindert, zum Teil ganz unterbunden. Der Schuldner unterliess es, weil er den Zahlungsbefehl, die Pfändung und den Konkurs nicht mehr zu fürchten hatte, seiner Zahlungspflicht nachzukommen, und erschwerte oder verunmöglichte es so seinem Gläubiger, seinerseits die ihm obliegenden Verbindlichkeiten zu erfüllen. Während das Institut des Rechtsstilltandes seinem Zwecke nach nur den Notleidenden dienen sollte, hat es sich häufig auch der Bemittelte und Reiche zunutze gemacht und sich seinen Gläubigern gegenüber so verhalten, wie wenn seine Schulden gestundet wären. Unser ganzes Wirtschaftsleben ist ins Stocken geraten. Um es in die alten ordentlichen Bahnen, soweit dies möglich ist, zurückzuführen, hat der Bundesrat beschlossen, den nach Art. 62 des Sch. K. G. gewährten Rechtsstillstand nicht zu verlängern, ihn also mit dem 30. September dahinfallen zu lassen.» Bei Würdigung dieses Beschlusses darf nicht ausser acht gelassen werden, dass ihn der Bundesrat nicht ohne vorherige Beratung mit der interessierten Geschäftswelt gefasst hat. Vielmehr gelangte eine aus Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Hotelerie und der Arbeiterschaft bestehende Kommission zur Ansicht, die Aufhebung des Rechtsstillstandes liege im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsverkehrs, worauf der Bundesrat das Moratorium aufhob. Die gleiche Kommission hielt es dagegen für notwendig, der Behörde verschiedene Schutzmassnahmen zu beantragen, um den zufolge des Krieges in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schuldner vor dem Konkurse zu retten.

Wie bereits in der letzten Nummer dieses Blattes ausgeführt wurde, ist der Bundesrat diesem Begehren in weitgehender Weise entgegengekommen, indem er mit der «Verordnung betreffend Ergänzung und Abänderung des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs» recht fühlbare Erleichterungen des bisherigen Rechtes einführte. Danach kann ein auf Pfandverwertung betriebener Schuldner die Verwertung dadurch umgehen, dass er sich zu monatlichen Ratenzahlungen von wenigstens dem achten Teil der Forderung verpflichtet und die erste Rate sofort einzahlt. Ausserdem ist das Konkursgericht nunmehr ermächtigt, auf Antrag des Schuldners die Einstellung des Verfahrens für die Dauer von höchstens vier Monaten anzuordnen, wenn der Schuldner in der ordentlichen Konkursbetreibung sofort eine Abschlagszahlung von wenigstens einem Fünftel (bei Wechselbetreibung mindestens ein Drittel) leistet und sich verpflichtet, den Rest in gleichen monatlichen Raten an das Betreibungsamt zu entrichten. Darüber hinaus kann endlich ein Schuldner, der ohne sein Verschulden infolge der Kriegsereignisse ausser Stande ist, seine Gläubiger zurzeit voll zu befriedigen, von der Nachlassbehörde die Bewilligung einer Betreibungsstundung für die Dauer von sechs Monaten verlangen.

Aus diesen Verfügungen erhellt, dass der Schutz der wirtschaftlich Geschädigten dem Bundesrat sehr am Herzen lag. Allerdings darf man sich nun nicht etwa vorstellen, Konkurse und Auspfändungen seien nunmehr während des Krieges gänzlich ausgeschlossen, denn die vorstehenden Milderungen des Betreibungs- und Konkursgesetzes werden nur dann Platz greifen, wenn dem Schuldner der Nachweis gelingt, dass seine Zahlungsunfähigkeit auf den Krieg, resp. die durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist. Diejenigen Geschäftsleute aber, deren Solvenz schon vorher auf des Messers Schneide stand, werden dagegen Mühe haben, sich über Wasser zu halten. Denn allen, das sei heute schon gesagt, werden die besprochenen Erleichterungen nicht zu helfen vermögen, namentlich auch nicht jenen Spekulationsunternehmen, deren während der letzten Jahre in der Hotelerie so viele auf unsolider finanzieller Grundlage errichtet wurden. Manche

unter diesen Häusern wären auch ohne Krieg zu Fall gekommen; der Krieg hat ihren Zusammenbruch also nur beschleunigt, nicht verursacht!

Im übrigen darf man jedoch behaupten, dass die bundesrätliche Verordnung den besonders schwierigen Verhältnissen der Hotelindustrie im grossen und ganzen gerecht wird. Die Befürchtungen einiger unserer Mitglieder, die Interessen der Hotelerie seien dabei «zu kurz gekommen», sind daher hinfällig!

Schweizerische Hülfs- und Treuhandkammer.

Vertreter des Gewerbeverbandes des Kantons Basel-Stadt, des Schweizerischen Grossistenverbandes, des Verbandes Basler Kaufleute und des Schweizer und Basler Hotelier-Vereins, haben auf ergriffene Initiative, nach Beratung in mehreren Sitzungen, eine **Schweizerische Hülfs- und Treuhandkammer** gegründet, die bestimmt ist, in der Schweiz domizilierten Personen und Firmen nach Möglichkeit Auskunft, Rat und Vermittlung zu gewähren, sowie aus Auftrag Treuhandfunktionen zu besorgen. Die Kammer befasst sich insbesondere mit Gesuchen zur Erstreckung von Zahlungsfristen gegenüber Gläubigern (Lieferanten, Hypothekarkreditoren, Bankinstituten); Eingaben an Betreibungsämter zur Aufschiebung der Verwertung in der Betreibung auf Pfändung und auf Pfandverwertung; Eingaben an Konkursämter zur Aufschiebung der Konkurseröffnung; Gesuchen an Nachlassbehörden um Betreibungsstundung. Die Kammer befasst sich nicht mit der Führung von Prozessen. Für Auskunfterteilung und Rat während der durch die Kriegszeit hervorgerufenen wirtschaftlichen Krisis funktioniert die Kammer ehrenamtlich und es besteht daher hiefür Unentgeltlichkeit.

Für die in Auftrag gegebenen Treuhandfunktionen (Vertretung, Prüfung, Begutachtung oder Ueberwachung etc.) wird unter Berücksichtigung reduzierter Tarife Rechnung gestellt.

Den Anfragenden und Gesuchstellern wird strenge Diskretion zugesichert.

Die Kammer hat ihren Sitz in Basel; sie kann in andern Kantonen Vertretungen einrichten.

Ueber den Zeitpunkt der eventuellen Auflösung der Kammer nach dem Wiedereintritt normaler Wirtschaftsverhältnisse entscheiden die beteiligten Berufsverbände.

In der konstituierenden Versammlung vom 30. September 1914 wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten sich alle wirtschaftlichen Verbände in der Schweiz der Schweiz. Hilfs- und Treuhandkammer anschliessen.

Der Vorstand der Kammer wurde vorläufig bestellt aus den Herren Nationalrat Dr. Chr. Rothenberger, Präsident, M. Brenner, H. Jezler, Direktor Läpple und Emil Stigeler. Die Kammer begann ihre Tätigkeit am 1. Oktober 1914.

Ueber die Bedürfnisfrage braucht kaum ein Wort verloren zu werden. Dass in dem gegenwärtigen kritischen Zeitpunkte der Kreditverkehr zum grossen Teil unterbunden ist, steht fest. Die Schweizerische Darlehenskasse kann hier ihrer Konstitution nach nur bedingte Abhilfe schaffen, da der Umfang der belichenen Wertpapiere und anderen Sicherheiten sehr beschränkt ist. Deswegen wurden in Deutschland — nach dessen Muster auch die Darlehenskasse der Schweizerischen Eidgenossenschaft errichtet wurde — neben den Darlehenskassen noch Kriegskreditbanken errichtet, die speziell darüber zu wachen haben, dass der Kreditapparat nicht ins Stocken gerate und so den Untergang zahlreicher an sich lebensfähiger Unternehmungen besiegle. Die nunmehr geschaffene Schweizerische Hilfs- und Treuhandkammer ist aber insofern kein vollständiger Ersatz für die Kriegskreditbanken, als sie nicht die Kreditgewährung zur Aufgabe hat, sondern nur die Voraussetzungen schaffen will, auf denen den Unternehmungen die Kreditbeschaffung erleichtert werden soll. In Fällen, wo die Situation eines Schuldners nicht gehörig festgestellt werden kann oder wo eine Beaufsichtigung eines Betriebes notwendig ist, wird daher die Kammer mit einer oder mehreren Treuhandgesellschaften in Verbindung treten müssen. Für die Rat- und Auskunfterteilung besteht das Prinzip der Unentgeltlichkeit, dagegen wird für die Treuhandfunktionen Rechnung gestellt. Die eingangs genannten Verbände, welche sich der Initiative angeschlossen haben, sichern der neuen Institution von vornherein einen grösseren Wirkungskreis zu.

Naturgenuss.

(□-Korr.)

Es ist genug, dass der Friede unter den Staaten zerbrochen wurde. Umso mehr sollen wir trachten, ihn unter den einzelnen Individuen hochzuhalten, am meisten aber, ihn in unserem Gemüte zu bewahren. Keine Glückseligkeit kommt derjenigen gleich, die in der Gelassenheit, der seelischen Ausgeglichenheit, dem Herzensfrieden des Menschen liegt.

Wie viele Menschen gibt es aber, die dieses höchste Kleinod nicht kennen. Sie sind wahrhaft zu bedauern. Dieses Friedensgefühl in der einzelnen Menschenbrust überträgt sich auf die ganze Umgebung und bildet für sie einen eigenen Reiz, den der Franzose so treffend mit dem Namen *charme* bezeichnet. Der mehr oder weniger entwickelte *charme* ist es, der uns den Nächsten so wert macht. Es ist allerdings des Menschen Geheimnis, auf welche Art er sich eine rechte Dosis *charme* aneignet. In allen Fällen ist es etwas, das man weder kaufen noch verkaufen kann. Immer aber ist es etwas, das innen herauskommt und nur durch Pflege des Gemütes erworben wird.

Wie sehr wir auch auf Bildung des Geistes pochen mögen: Sie hat im psychologischen Momente der jüngsten Tage nicht durchgehalten. Die Armut im Gemüte des Menschengeschlechtes hat die ungeheure Menschenschlächterei verschuldet, die sich jetzt in dem entsetzlichen europäischen Kriege uns entrollt. Aus dem Gemüte entstehen alle humanitären Forderungen, die im Kriege meist mit Füssen getreten werden, weil der Stärkere alle Rechte für sich ableitet, rein aus seiner Gewalttat heraus. Es ist hiernach ersichtlich, dass die so vielgerühmte Bildung des Intellektes der letzten sechzig Jahre die grösste Schmach von der Menschheit nicht abzuwenden vermochte. An der Schule wird es nun liegen, aus diesem neuestens bewiesenen Erfahrungssatze die Konsequenzen zu ziehen. Erzieht unsere Jugend nicht zur letzten Konsequenz des Raffinement im Intellekt, sondern reget vielmehr die weichen Herzenstöne in ihr an. Nicht aber die Schule allein hat diese schöne Aufgabe; in noch höherem Masse das Elternhaus. Wer als Vater, als Mutter die Kinder zum Mitleid gegen fremden Schmerz, gegen fremdes Unglück erzieht, der darf Anspruch auf die höchste pädagogische Leistung erheben.

Neben der Schule, dem Elternhaus, ist es aber am meisten die Naturbetrachtung, der Naturgenuss, der uns die humanitären Pflichten vermittelt. Davon legen sprechendes Zeugnis ab die Geisteshelden auf dem Gebiete der Literatur, sowohl der französischen, als der deutschen Sprache. Mit welch' innigem Gefühle lesen wir die Werke der Boileau, Rousseau, Lafontaine, Fénélon, Victor Hugo, Alfred de Musset, Béranger, Sardou, Balzac, Guy de Maupassant, Renan, Alphonse Daudet, etc. Dann der Deutschen Schiller, Göthe, Lessing, Haller, Gellert, Klopstock, Math. Claudius, Lavater, Herder, Bürger, Seume, Rückert etc. Sie alle waren grosse Freunde der lebendigen Natur. Nur von einer liebevollen Naturbetrachtung konnten die herrlichen Erzählungen, Reisebeschreibungen und tief empfundenen Gedichte ausgehen.

Dieser Betrachtung der Natur widmen sich aber leider die wenigsten Menschen. Alle Ausreden sind ihnen gut genug, um nicht die alten Gewohnheiten des Jasshockes vermissen zu müssen. «Ich habe nicht Zeit zum Spazierengehen, ich muss arbeiten, um mein Brot zu verdienen.» Das ist eine der beliebtesten und weitverbreitetsten dieser nichtigen Ausreden. Es kann sich nicht darum handeln, eine Arbeit, eine Pflicht zu vernachlässigen. Dem möchte ich am allerwenigsten das Wort reden. Das aber kann man wohl tun: Rationell seine Zeit einteilen, Ordnung schaffen in den Zeitstunden für die Arbeit sowohl als für die Erholung. Ein strikter Tagesbefehl wie in der Kaserne schwebe unserer Tätigkeit vor, dann wird sich wohl täglich frühmorgens oder nach Feierabend ein Stündchen zu gesunder Erholung und Bewegung im Freien gewinnen lassen. Der Abendschoppen mag dann immerhin noch zu seinem Rechte kommen, denn wer arbeitet, hat ihn verdient. Wie mannigfaltig ist doch die Umgebung jeder Stadt, jedes Dorfes. Durch einen schönen Wiesengrund hinaus an den Fluss, an den See. Dann wieder auf diskret verschlungenen Wegen in den prächtigen, den feierlich gestimmten grünen Wald hinaus. Sehr oft führen auch praktikable Wege auf nicht zu entfernte Anhöhen, hat man mehr Zeit, auf weiter abliegende Berge.

Meine Passion war von jeher die heilige Waldesstille. Bei aller Ruhe herrscht hier doch zur Tageszeit eine geschäftige Bewegung in Fauna und Flora. Ihr zu lauschen und seine Betrachtungen über alle Gebiete des Lebens dabei anzustellen, ist des Schweisses der Edlen wert. Nennt es nur immerhin Müssiggang, Träumerei oder wie ihr wollt. Ich weiss es besser: Wenn ich eine ernstliche, grössere Arbeit vorhabe, da muss ich zuerst hinaus in würzige Waldesluft. Hier ist Gelegenheit, seine fünf Sinne zu gebrauchen. Hier kann ich eine solche Arbeit, sei es Gedicht, epische Abhandlung oder was immer, zu Faden schlagen. An Impulsen dazu gibts hier die schwere Menge. Auf Schritt und Tritt enthüllen sich die Wunder der Natur und ein eigentlicher *embarras de richesse* ist da schon oft mein Teil gewesen. Sei's drum! Eine Minute Langeweile gibt es da nicht; auch fühle ich mich nie weniger einsam, als wenn ich allein bin. Ja, bin ich denn wirklich allein? Keineswegs! Wer die Vogelsprache kennt, wenn jedes Weidenkätzchen seine Herrlichkeit vor die Augen zaubert, wenn die würzigen Düfte bei jedem Schritte die Nase umschmeicheln, der wäre ungerecht, das zu behaupten. Da enthüllen sich wahrhaftig die Geheimnisse des göttlichen Wortes: «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!» ... Da lernt der Mensch aufhorchen, wie weise alles in der Natur angeordnet ist. Keines zu viel, keines zu wenig. Da wird er inne, dass auch er nur ein kleiner Teil des Grossen, Ganzen bedeutet. Da schwindet allerdings jeglicher Imperialismus! Er lernt sich einfügen in dieses Ganze, wie das auch Schiller empfohlen in seinem Distichon: «Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes dich an!» — Hier gedeihen auch keine Gedanken des Neides, des Hasses, des Geizes, der Rache. Baum an Baum, Strauch an Strauch haben die Grossen und Kleinen des Waldes Platz nebeneinander in kollegialer Toleranz. Die gemeinsame Mutter Erde nährt sie und gern mögen sie es leiden, wenn die Finken und Meisen, die Drosseln und Goldammern sich auf ihren Zweigen wiegen in stolzer Sommerfreude. Wie ist die Welt so schön! hören wir aus dem fröhlichen Vogelkonzert herausklingen. Kanonen und Bajonette sind hier ganz überflüssige Möbel. Das Donnern der Gewitter übt auch da seinen eigenen Zauber aus und wenn die Sonne im sprudelnden Quell kristallisch erglänzt, so ist das die Einladung für all die behenden Waldbewohner: «Fassen, fassen, den eidgenössischen Schoppen!» Im Walde wird der Mensch zu seiner Bestimmung erzogen. Würde er da nicht aufmerken, wahrhaftig, er müsste sich schämen vor den bedächtigen Schnecken und den flinken kleinen Eidechsen, die des Allvaters gelehrigste Schüler sind.

Im Ostwind raunen sich die alten Eichen geheimnisvolle Geschichten zu. Wie ihre Blätter verständnisinnig winken: «Es waren auch böse Zeiten vor 115 Jahren, damals als Massena sich vor dem ergrimmten Prinzen Karl zu uns herauf auf den Uetliberg flüchten musste. Wir waren noch blutte Pflänzlein, aber doch hörten wir, wie Massena schwur: «Ich werd's euch wieder eintränken, ihr verdammten Oesterreicher!» Es ging auch nicht lange, ein Vierteljahr später, nachdem er lange genug bei uns abgekocht hatte, hielt er Wort und jagte Korsakoff mit Russ und Salz aus Zürich hinaus, weit über den Rhein zurück. Jetzt sind wir alte Kerle geworden, steif in den Gelenken und müssen wieder noch Fürchterlicheres erleben. Sind denn die Menschen noch nicht weiter gekommen?»

Ja da könnt ihr in Zürich drunten die Hörsäle für Kriegsgeschichte schliessen, da ich hier oben so bündigen und authentischen Bericht von Zeitgenossen erfahre. Alles vermittelt uns der Wald. Ein kleiner Knabe weinte an der Hand seiner Mutter im vergangenen April hier oben auf Hohenstein. «Was fehlt dir?» fragte ich ihn. «Er plagt mich schon lange um eine Pfeife», erwiderte die Mutter, «er ist gar ein Unzufriedener.» Zum Glücke konnte ich gerade eine Sahlweide in der Nähe entdecken, und schnitt dem Jungen in ein paar Minuten zwei solcher Instrumente fertig. Jetzt strahlte aber plötzlich Sonnenschein über des Jungen Kindergesicht. Mit wie wenig Zeit und Mühe war das alles zu erreichen. Ich war nicht weniger glücklich als der Bub. Droben beim Schwändibrünneli labte mich vorläufig ein Schluck kristallenen Trunkes, bis es im Hotel Uetliberg einen kräftigeren gab. In den Brombeeren sind jetzt hier oben Frauen und Kinder geschäftig; ich wünsch euch reiche Ausbeute! Des Abends Stille kehrt bald ein und mit Andacht lausche ich den Klängen der Abendglocken von den Abhängen des langgestreckten Pfannenstiels hinüber. Wie weihevoll das tönt, wie das feierlich erhebt!

Am meisten freut mich jetzt noch, dass die Jagd diesen Herbst geschlossen bleibt. Ein Rudel Rehe weidet friedlich am Waldrand und behutsam gehe ich ins schattige Gebüsch zurück um sie nicht zu stören. Zum Glück bin ich hinterm Wind und kann so ganz ungestört die niedlichen Tiere beobachten, bis sie sich ganz gemütlich, ohne jede Aufregung von dannen trollen. Ein prächtiges Bild.

Weiter unten im Heimweg fallen die dicht mit Aepfeln und Birnen besäten Bäume auf, welche alle Strassen und Feldwege auf den Matten zieren. Das ist ein Segen, grösser als wir alle ahnen und auch die Zwetschgenbäume sind schwer beladen von oben bis unten. Aus den Weinbergen kommt auch überallher guter Bericht, dass man sich wieder einmal so recht des Lebens freuen könnte, wenn — ja wenn die Menschen sich nur nicht so unvernünftig geberdeten. Die haben jetzt keine Zeit zum Naturgenuss, keine Zeit sich des üppigen Segens zu freuen, denn das verdammungswürdige Werk der Zerstörung, des Brudermordes geht jetzt allem andern voran.

Die ganze Natur freut sich heute in ihrem Herbstschmucke und will den Menschen durch ihre quellende Produktion grosse Freude bereiten. Werden sich aber Hände genug finden, um den Segen einzuheimsen? Die kräftigsten Arme, die Blüte der Völker steht überall im Feld — im Namen der Zivilisation, wie es heisst!... Auch die munter wiehernden Rösslein erblicken wir nicht mehr, nicht den schweren Erntesegen ziehen sie unters heimische friedliche Dach. Feuerschlünde müssen sie im Galopp und scharfem Trab querfeldein ziehen und manches unter ihnen bringt seinen Meister nicht mehr nach Hause. — Doch hinweg von diesen betrübenden Bildern der Barbarei, wo die berühmtesten Stätten der Kunst sogar vernichtet werden. Zurück zu den versprochenen Bildern des Friedens, die uns noch allein mit Ruhe und Heiterkeit der Seele erfüllen können, zurück auf die duftende Flur mit ihren leuchtenden Früchten. Zurück in die anmutige und erhabene Waldesstille, wo die Eichhörnchen lustig turnen und das Vogelkonzert unser Ohr ergötzt und uns friedliche Gedanken in die Seele zaubert.

Dieser Eindruck verstärkt sich noch unter dem Schutze des Jagdschlusses, der die nagenden und wiederkauenden Kinder des Waldes wieder zu einer rechten Gemeinde heranbringen wird. Zur Freude vieler Kollegen im Hotelierstande wird sich übers Jahr eine schöne Auswahl stattlicher Waidtiere in den Küchen des Landes sammeln.

Kleine Chronik.

Champex (Wallis). Das Hotel du Nord ist durch eine Feuersbrunst mit dem gesamten Mobiliar zerstört worden.

Bern. Das Hotel-Restaurant Ratskeller ist an Herrn A. Schoob-Aeschbacher, Küchenchef, übergegangen.

Reinach (Aargau). Das Restaurant «Central» ist um die Summe von 40.000 Fr. an Herrn Tanner-Schibler aus Zürich übergegangen. Der neue Besitzer hat am 1. Oktober seinen neuen Wirkungskreis angetreten.

Zürich. Herr Adolf Huber-Blesi, vom Hotel Schweizerhof in Neuhausen, übernimmt mit dem 15. Oktober a. c. das Hotel und Restaurant Pfauen in Zürich. Herr Huber behält das Grand Hotel Schweizerhof in Neuhausen als Sommergeschäft.

Villach (Kärnten). Zu der auch in dieses Blatt übergegangenen Notiz über die Brandkatastrophe des Park Hotel in Villach wird uns von dessen Inhaber mitgeteilt, dass der Umfang des Ereignisses nicht entfernt die Grösse annahm, wie in einigen Zeitungen berichtet wurde. Der Brand brach am 25. September, abends ½6 Uhr, vermutlich durch Kurzschluss, in den Dachmansarden aus. Durch prompteres Einschreiten der Feuermannschaft und von 150 Soldaten wurde das Feuer auf die Westseite des Daches lokalisiert. Der massive Bau hat sich vorzüglich bewährt, so dass keine einzige Zimmerdecke zu Schaden kam. Grösserer Schaden wurde dagegen durch die riesigen Wassermassen verursacht, so dass der Hotelbetrieb auf 3 bis 4 Monate eingestellt werden muss. Das grosse Wiener Café, die drei Restaurants, die zahlreichen Klublokalitäten wie auch das Kinotheater bleiben in voller Tätigkeit. Das Gebäude ist samt Inventar für 3½ Millionen Kronen versichert.

Zur Lage in Davos. Vermöge seiner Sonderstellung unter den schweizerischen Fremdenorten ist es Davos bis zur Stunde gelungen, einen ganz respektablen Kurbetrieb aufrecht zu erhalten. In der momentanen Uebergangszeit vom Sommer zum Winter weilen noch immer an die zweitausend ständige Gäste hier und bestimmte Anzeichen lassen darauf schliessen, dass eine wenn auch nicht glänzende, so doch befriedigende Winterfrequenz in Aussicht steht. Entsprechend werden auf alle Fälle die grossen Davoser Sportinstitutionen, die Eisbahn, die Schatzalp-Bobbahn, die Schlittelbahnen ganz in gewohnter Weise erstellt werden und im Frieden und Sonnenglanz der Berge der Besucher harren. Und die Kurkapelle, wenn auch nicht in der gewohnten Gesamtbesetzung von 48 Mann, wird ihre populären Symphonien und Kammermusikabende abhalten und dazwischen auf dem Eisfeld und in den Hotels und Sanatorien zur Unterhaltung der Gäste beitragen.

Totentafel.

Samaden. Im Kantonsspital Samaden starb, 71 Jahre alt, Herr Martin Caduff, Besitzer der Villen Belvoir und Caduff in Pontresina.

Vermischtes.

Das «Poulet». Das «Poulet» erscheint ebenso alt, wie das Menschengeschlecht, und scheint aus Indien und dem asiatischen Hochplateau zu stammen, welche die Wiege unserer eingenen Rasse darstellen. Von da wanderte es natürlich nach Klein-Asien und den Inseln des Archipels, die ihm besonders günstig zu sein schienen. Die Poulets von Cos und Jonien hatten in der Tat im Altertum einen vorzüglichen Ruf. Die Aegypter zogen das Poulet in ganz bedeutenden Mengen, und auch die Hebräer waren in die Geheimnisse der Geflügelzucht und -Mast eingeweiht, wie uns ja schon die heilige Schrift vom Verschneiden der Poulets berichtet. Das Poulet blühte in Syrien, wo es heute noch die Basis der Ernährung bildet. Griechenland schätzte das Poulet als Leckerbissen, doch ist verwunderlich, dass Homer, der doch die Festmahle der Helden ausführlich wiedergibt, nie von Poulets zu erzählen weiss. Achilles, Ajax teilten enorme Ochsenviertel und servierten ihren Gästen den Rücken eines vierjährigen Schweines, und da ist es denn begreiflich, dass ein Poulet für solche Esser nur ein kleiner Bissen gewesen wäre. Die Römer folgten, wie in allen Dingen, den Griechen auch in der Geflügelzucht, hielten riesige Hühnerhöfe und mästeten die Poulets für die Tafel nach griechischen Verfahren. Der Konsul Faunius sah sich offenbar genötigt, das Faunia-Gesetz zu erlassen, welches die Hühner-Mast verbot, er wollte der überhandnehmenden Gourmandise steuern. Da er aber im Gesetz nur von Hühnern sprach, mästeten die schlauen Römer Hähne, und schmausten sie, spöttelnd über den gestrengen Konsul. Die Gallier waren ebenfalls grosse Geflügelzüchter. Schon ihr lateinischer Name Gallus bedeutet Hahn, und der Name ihres Landes Gallia bedeutet Land der Hähne. Ganz besonders waren auch die Kelten im Geflügelverschneiden bewandert. Das Mittelalter steht den frühern Zeitaltern im Kosten des vorzüglichen Poulets nicht zurück. Wir finden sie auf manchen überlieferten Menu verzeichnet. Das Land um einen Herrschaftssitz herum hiess «Hahnen Pflug», d. h. es gehörte zum Hause der Noblen mindestens soviel Land, als ein Hahn durchfliegen konnte. In den mittelalterlichen Fabeln spielt der Hahn neben Fuchs, Wolf, Esel und andern Tieren eine grosse Rolle. Auch in den Annalen der Geschichte wird das Poulet und das Huhn oft erwähnt, denken wir nur an das «Huhn im Topfe», welches König Heinrich IV. jedem Bauer seines Königreichs für den Sonntag auf den Tisch wünschte. *S.*

Literatur.

Kriegsverordnung über Schuldbetreibung und Konkurs. Der Bundesrat hat durch Beschluss vom 28. September in wichtigen Punkten das Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs für die Zeit der Kriegswirren abgeändert. Dieser tief in das geltende Betreibungsrecht einschneidende Beschluss hat insbesondere den Zweck, Ausspfändungen und Konkurseröffnungen nach Möglichkeit zu verhüten, sowie die Nachlass-Stundung beim Nachlassvertrag und die Zahlungsfrist für den Ersteigerer von Liegenschaften zu verlängern. Diese «Kriegsverordnung über Schuldbetreibung und Konkurs» ist nun samt einem bezüglichen Kreisschreiben des Bundesrates und einem alphabetischen Sachregister vom Verlag Orell Füssli in Zürich herausgegeben worden. Die Rechtsanwälte, Richter, Betreibungs- und Konkursbehörden, sowie die Geschäftsleute werden über dieses praktische Handbüchlein, das zum Preise von 80 Rappen in allen Buchhandlungen bezogen werden kann, sehr froh sein.

Lieferanten von Getränken

Bierbrauerei FALKEN Schaffhausen.
Wir empfehlen unsere, nach Münchner- und Pilsner-Art gebrauten dunklen und hellen Biere in Fässern und in Flaschen.

J. JAUCH, Weinhandlung
ALTDORF (Uri).
Spezialhaus für ff. Piemonteser-Tafelweine, Asti, Brachetto, Nebiolo, Chianti.

Eberhard & Cie.
Weinhandlung, Neuenstadt
empfehlen ihre Spezialitäten in prima Neuenburger- (Cave de l'Hôpital Pourtalès) und Waadtländerweinen, sowie alle französischen Rotweine. 203
Bern 1914: Goldene Medaille.

LENDI & Cie.
St. Gallen und Chur.
Feinste Veltliner Weine
alte Sassella
Tirol Spezial Weine
Lagrein Kretzer, St. Magdalener.

A. Rutishauser & Co
A.-G.
Scherzingen
Spezialitäten in Ostschweizer- und Tirolerweinen
aus bevorzugten Lagen
ff. Flaschenweine

Engadiner IVA Liqueure
Original von S. Bernhard, Samaden (Engadin).
Gegründet 1860.
Anerkannt feinste Tafelliqueure.

Gebrüder Fehr
Schaffhausen.

Goldene Medaille der Landesausstellung Bern für die Flaschenweine der eigenen Rebberge im Fischerhäuserberg und der Rheinhalde. (210)

Franz Müller & Cie.
Weinhandlung, Schaffhausen
empfehlen Schaffhauser- und fremde Weine in nur prima Qualitäten.
Spez.: Herrenberger Eigengewächs.

V. Haller Söhne
BASEL
empfehlen Waadtländer-, Walliser-, Markgräfler-, Elsässer- etc. Weine.

R. Frey, Schaffhausen
offeriert ff. Ostschweizer- und Tirolerweine. Eigengewächs: Rheinhalder und Hallauer.

NOBLESSE 696
der beste Wermouth-Wein.
Ciravegna & Co., Turin und Genf.

Weitere Aufträge für diese Rubrik werden nach entgegengenommen von der
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse ZÜRICH.

Schweizerische Landesausstellung.

Zu verkaufen

Die vollständige Einrichtung der
Confiserie-Crémerie
„MERKUR"
Tea Room
auf dem Neufeld zu ausserordentlich vorteilhaften Bedingungen.

Diese Einrichtung besteht aus dem Mobiliar für Tea Room, Bar, Veranda und Garten (total zirka 500 Sitz-Plätze), Silberwaren, Glas, Porzellan, Linges, Küchen-Gegenstände etc. und wird en bloc oder teilweise abgegeben. Vorzügliche Gelegenheit für neu einzurichtende **Tea Rooms, Confiseries-Crémeries, Hotels, Restaurants etc.**

Ebenfalls gelangt
die vollständige Laden-Einrichtung der Chocolade-Verkaufsabteilung des Pavillons „Merkur" zum Verkauf.

Sich zu melden bei der **A.-G. „Merkur"** in **Bern**, Schanzenstrasse 6. (H 6734 Y)

---

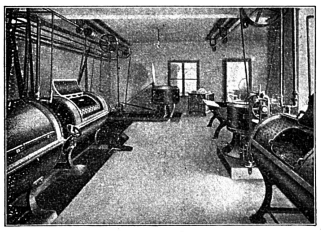
25 Preis-Medaillen!

Underberg-Boonekamp
Semper idem
Anerkannt bester
Bitterlikör der Welt.

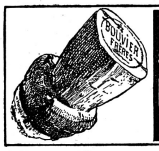
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preußen
Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn, etc.
RHEINBERG (Rheinland)
Gegr. 1846.

Man verlange in Delikateß-Geschäften, Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.

Generalvertreter für die Schweiz: FRITZ SIMON, BERN, Effingerstrasse 69.



Hotel-Wäschereien
in jeder Grösse und Betriebsart.
Neuzeitliche Ausführung
Hohe Ersparnisse
Billige Anschaffung. (918
Maschinenfabrik A. Michaelis, München H. 25.
Filialbureau für die Schweiz:
Ingenieur L. Guertler, Bern
Florastrasse No. 20.



MAISON FONDÉE EN 1811
SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL
(1410)

Speiseöl „Ambrosia"
1453 **Beste Marke in Delikatess-Oel.**

An der Schweizer. Landesausstellung in Bern wurden die Vorzüge dieses feinen Naturöles und die damit hergestellten Produkte mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet.

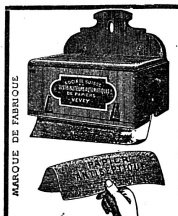
DORNER & Co BASEL.
Monopol für die Schweiz:
(V) Zug. B. 124

Demme & Krebs, Bern
Gegründet 1864 Export Telephon No. 1887

Spezialitäten: Kirschwasser, Enzian, :: Reckholder, Trusen, Zwetschgenwasser, Magenbitter, Heidelbeerbranntwein, süsse Liqueurs, div. Sirops etc.

Direkt. Import v. Cognac, Rhum, Arac, Whisky, Turiner-Wermuth, Malaga, Madère, Sherry, Portwein, Sherry-Brandy, Chartreuse, Bénédictine etc.

CHAMPAGNER-WEINE
Goldene Medaillen und Diplome
686) Zürich, Melbourne, Paris, Bern, Genf etc.



Société Suisse de Distributeurs automatiques de papiers à VEVEY.

Conditions avantageuses pour fournitures de boîtes et de papier pour water-closets. Papier de toute 1re qual., très solide et de grand format. Par l'emploi de ces appareils, on évite le gaspillage et l'humidité du papier, auquel on conserve toute sa propreté. (1300)

Pochettes hygiéniques de 60 Serviettes, recommandées aux militaires, touristes, etc.
La plus ancienne maison pour ces fournitures en Suisse.

Chambre de Travail.
Bureau de placement gratuit.
Instituée par les lois du 19 Oct. 1895 et du 14 Oct. 1911
rue du Temple 10, Genève.
Service spécial pour hôtels, pensions, restaurants, cafés. Téléph.: hommes 8151, femmes 2331. (185)

Sämtliche Materialien für Wäschereibetriebe in nur erstklassiger, bestbewährter Qualität. (811)

Reine Seife mit Sodasalz und Zusatz von ENKA gibt allein das schonendste, sauberste u. billigste Waschverfahren.

Neuchâtel Châtenay
Maison fondée en 1796
Marque des Hôtels de premier ordre.
Dépôts: (580)
à Paris: J. Werth, 41 Rue des Petits Champs.
à Londres: Ehrmann Brothers, 43, 44 & 47 Finsbury Square, E.C.
à New-York: Ouesnier Company 400-402 West 23rd Street.
DÉPOSÉ.

Fasshahnen, Spunden
ständiges Lager. Verlangen Sie Spezial-Preisliste. — **Holzindustrie Müllheim, A.-G., Müllheim 10** (Kt. Thurgau). (1437)

ETAT BELGE

LONDRES via OSTENDE-DOUVRES
Cinq des splendides steam. à turbines, de cette ligne: 'La Princesse Elisabeth', le 'Jan Breydel', le 'Pieter De Coninck', 'Stad Antwerpen' et Ville de Liége' détiennent le record de la vitesse des paquebots entre l'Angleterre et le Continent. Les deux derniers sont les premiers paquebots de la Manche qui ont été munis du système antiroulis Frahm Télégr. Marconi et service postal publics à bord. Renseignements et guides gratuits: Agence Etat Belge, Leimenstr. 57, Bâle. (1031)

Hotelfachmann (1450)
mit besten Erfolgen, langjähriger Hoteldirektor, Empfangschef, Kassierer und Sekretär erster Etablissements Deutschlands und Englands, repräsentabel, äusserst gewandter flotter Buchhalter, perfekt in Bilanzen und allen Zweigen, mit gediegener weltweiter kaufmännischer Bildung und Erfahrung, guten englischen und französischen Sprachenkenntnissen **sucht per sofort oder später** mit oder ohne tüchtiger Frau aus dem Fache (flotte Inspectrice, Buchhalterin etc.) **Stellung** irgend einer Art in der Schweiz, Italien, Holland oder Deutschland **bei bescheidensten Ansprüchen**, auch in kleinen Unternehmungen. **Spätere Beteiligung, Kauf** oder **Pacht nicht ausgeschlossen.** Offerten unter Chiffre **Z. X. M. 247** an die An.-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich.**

Ia. Tafeläpfel und Tafelbirnen (1454)
haltbare, zum Einkellern, auserlesene schöne Ware, assortiert, liefert stetsfort zu 20 Cts. per Kilo, 50 Kg. Fr. 8 50, 100 Kg. Fr. 15.—. Wagonweise billiger, per Bahn und Post gegen Nachnahme. **Caroll - Däniker,** Obstkultur, **Boswil** (Aargau).

Chef de cuisine
31 ans, libre du service militaire,
cherche place
dans hôtel, pension ou restaurant, pour de suite ou plus tard. Très bons certificats. Adresser les offres sous **B. O. 5064** à **Rudolf Mosse, Bâle.**

Schweizerische Landesausstellung.

Zu günstigen Preisen und Bedingungen zu verkaufen:
Silberwaren (1452)
Porzellan
Glas
Küchen-Gegenstände
Confiserie-Mobiliar
Bar-Mobiliar
Veranda-Mobiliar
Garten-Mobiliar
der
Confiserie-Crémerie
„Merkur"
auf dem Neufeld.
Anfragen sind zu richten an die Direktion des „MERKUR", Schanzenstraße 6, Bern.

Moderne
Kälteanlagen
mit Eisbetrieb, mit Solezirkulation, mit Maschinenbetrieb nach dem tausendfach bewährt. Aufsehen erregendem
Das Geheimnis unserer riesigen Erfolge
Sämtliche Verfahren moderner Eis- und Kälteerzeugung nach den neuesten techn. Errungenschaften //
Fram-Verfahren
(712)
Burmeister & Weiss G. Bilger & Co.
G. m. b. H.
Strassburg i. E. Frankfurt a. Main Berlin
Paris Wien London

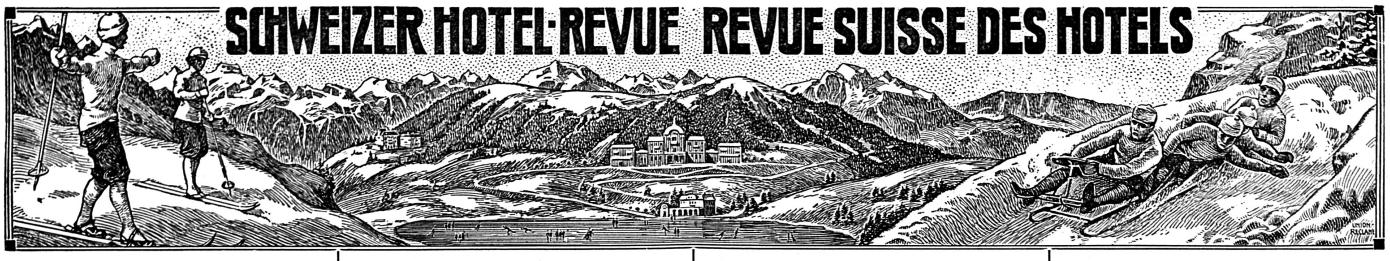
Suche
für meinen 16 Jahre alten Sohn, intelligent, gross und stark,
Stelle als Lehrling
in gutem Hause, wo demselben Gelegenheit geboten ist, neben Chef das Kochen gründlich zu erlernen. Gefl. Offerten zu richten unter Chiffre **Z. K. 6010** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (1436)

Für einen 13jährig. **Pflegknaben** mit guten Eigenschaften wird gegen Entschädigung familiäre
Aufnahme gesucht.
Offerten unt. Chiffre **Z. K. 5985** an **Rudolf Mosse, Zürich.** (1492)

Weinkarten
in moderner und geschmackvoller Ausführung bei zivilen Preisen
empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm Basel.

Grosses Kurhaus
(Zentralschweiz),
sucht tüchtigen
Fachmann
mit einer Einlage von 20 bis 30,000 Franken (hyp. Sicherstellung) als aktiven Teilhaber. Ganzjahresbetrieb, hauptsächlich Sommer und Winter.
Offerten mit Referenzen befördert unter Chiffre **B. R. 2096** die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (B) 2096 A) Mg.

Zweites Blatt. BASEL, den 10. Oktober 1914 **N° 41.** BALE, le 10 Octobre 1914 Deuxième feuille.



La guerre et le tourisme.

Sous ce titre, nous lisons dans le *Messager de Montreux* un article dans lequel il est question du préjudice causé au commerce et à l'industrie suisses, au tourisme en particulier, par les mesures draconiennes prises par les banques dès l'ouverture du conflit. A l'appui de ce qu'il avance, l'auteur cite la déclaration que lui a faite une personne très au courant des questions financières et économiques.

Selon cette personne, la Suisse ne devrait pas se trouver dans la situation où elle se trouve actuellement, du fait de la guerre; la crise eut pu s'éviter en prenant d'emblée de sages mesures.

La première faute remonte aux établissements financiers, à commencer par la Banque Nationale, laquelle, manquant d'une expérience suffisante, a pris immédiatement des mesures draconiennes dont le seul effet fut de jeter la panique parmi la population, de faire disparaître la confiance et de provoquer le retrait du numéraire. Le premier moment de panique était inévitable, c'est chose certaine; mais il appartenait aux banques d'enrayer le *run* et de faire renaître une confiance qui ne demandait, somme toute, qu'à se manifester.

Il appartenait en outre aux banques de ne pas arrêter brutalement toute notre vie industrielle et commerciale par des mesures d'une sévérité excessive. Du jour au lendemain, tout s'est arrêté, faute de cet aliment indispensable qui, s'il est le nerf de la guerre, est aussi et surtout celui de la paix.

Troisième point: les banques se sont montré subitement si réservées qu'un très grand nombre d'étrangers se sont trouvés dans une situation fort embarrassée et ont connu des jours de disette, malgré que leurs portefeuilles fussent amplement pourvus de lettres de crédit en bonne et due forme et de coupures étrangères.

Il y a un grand fond de vérité dans ce qui précède, mais, comme personne ne pouvait savoir ce qui allait exactement se passer à nos frontières, l'attitude des banques ne peut pas être par trop critiquée. Elles eussent pu se montrer moins sévères, c'est vrai; cependant, la prudence leur commandait la sévérité. Il en fut du reste de même dans les autres pays sauf, paraît-il, en Allemagne où la préparation des banques à la guerre était virtuellement terminée. Soyons donc, pour une fois, indulgents envers nos banquiers. Ils ont fait ce que la situation leur commandait. L'avenir prouvera si, en agissant comme ils ont agi, ils avaient en vue leur seul intérêt ou bien l'intérêt général.

Mais, laissons-les se défendre eux-mêmes contre les critiques qu'on leur adresse. Des gens si peu timides d'ordinaire doivent être à même de se disculper. Et voyons plutôt la seconde partie de l'article, celle qui nous intéresse directement.

Les hôtels, y est-il dit, ensuite, ont une part de responsabilité dans la crise qui atteint le tourisme. Ils auraient pu se montrer moins prompts à simplifier les menus et le confort de leurs hôtes (sans pour cela abaisser si peu que ce soit leurs prix) alors que le prix des denrées, d'une manière générale, n'a pas augmenté.

Sans doute, il faut bien le reconnaître, la situation fut un moment très embarrassante et l'avenir plein de menaces. Mais ce n'était pas une raison de perdre la tête et de chasser l'étranger par toutes sortes de mesures regrettables: Du côté des banques, pas d'argent; du côté des hôtels, aucun crédit; bien mieux, d'anciens clients se sont vu refuser l'hospitalité par des hôteliers parce qu'ils ne pouvaient offrir en paiement que des billets étrangers. C'était pure folie; on s'en aperçoit aujourd'hui, mais le mal est fait.

Et cette situation dure encore; les banques continuent à ne fonctionner que d'une façon très sommaire, empêchant ainsi la confiance de renaître.

Nous ne faisons, il va bien sans dire, le procès d'aucune banque particulière, sachant fort bien que la plupart d'entre elles n'ont fait que se conformer — un peu trop strictement peut-être — aux ciculaires envoyées par la Banque Nationale.

La conséquence de tout cela, c'est que la Suisse neutre et tranquille héberge très peu d'étrangers tandis que nous aurions pu devenir le refuge préféré d'une foule de gens chassés par la guerre.

Au reste nos maladresses ont été exploitées savamment par nos concurrents habituels. Dans des stations du sud de l'Allemagne on pouvait lire à peu près ceci: «N'allez pas en Suisse, on y meurt de faim». En Italie, mêmes conseils aux touristes. Loin de nous l'idée de les en blâmer; c'est de bonne guerre; chacun s'efforce d'attirer à soi la couverture; et d'ailleurs notre façon d'agir autorisait nos concurrents à se faire de notre situation économique une aussi fâcheuse opinion. N'accusons personne que nous-mêmes.

Le *Messager* parlait d'une circulaire du marquis di San Giuliano, ministre des affaires étrangères du royaume d'Italie, au comité de l'Association nationale italienne pour le mouvement des étrangers et aux agents consulaires de l'Italie.

Voici la traduction des passages principaux de ce document qui montre à quel point l'Italie et son gouvernement comprennent leurs véritables intérêts:

«Les conditions favorables dans lesquelles se trouve l'Italie par rapport aux autres pays, lesquels sont ou directement engagés dans la guerre ou plus près que nous des lieux de combats, donc en danger continuel d'être troublés, devraient valoir à l'économie et à la prospérité nationales des avantages tels qu'ils puissent compenser dans plusieurs branches de l'industrie et du commerce les dommages causés par ailleurs; notre pays devrait entr'autre, cette année plus encore que ces années précédentes, être le but des étrangers comme étant celui qui unit à la beauté des paysages, à la douceur du climat, à la noblesse des souvenirs et des monuments, la possibilité de ne ressentir aucun contre-coup des événements internationaux.»

Le ministre indique aussi quelques moyens pour atteindre ce but; en voici quelques-uns: la création de services rapides de navigation, l'organisation de réunions sportives, et spécialement de sports d'hiver et la création de lieux de sports; l'aménagement parfait du service des grands hôtels des stations climatériques et des habituels lieux de rendez-vous des étrangers; *l'acceptation par les hôteliers des monnaies étrangères et des lettres de crédit à des conditions favorables.*

Puis il ajoute:

Mais avant tout il est nécessaire qu'on organise tout de suite à l'étranger un grand service de propagande; il faut attirer l'attention des étrangers sur les avantages spéciaux qu'ils pourront retirer en se rendant en Italie dans les circonstances présentes, et leur faire connaître l'état sanitaire en Italie qui ne pourrait être meilleur, les facilités de voyage qui leur seront accordées, les attractions qui leur rendront plus agréable leur séjour. Il est urgent en somme de donner aux étrangers la certitude que les conditions actuelles n'ont en rien compromis la possibilité de faire en Italie un séjour tranquille et plein d'agrément; et que tout a été fait pour que la traditionnelle hospitalité italienne soit encore plus large.»

Le ministre conclut ainsi:

«L'action intelligente dont votre association a donné tant de preuves donne entièrement confiance au ministre quant aux mesures qu'elle prendra à cette occasion; quant à moi, je suis heureux de leur prêter mon concours ainsi que celui des représentants du royaume à l'étranger.»

Le fait que cette circulaire émane (intentionnellement) du ministre des affaires étrangères, alors que, logiquement, cette question relève de celui du commerce et de l'industrie, montre que l'Italie est résolument décidée à rester neutre et à tirer de la situation présente le meilleur parti possible.

Si nous faisions comme elle.

Ch. Gab. M...

Laissant de côté la dernière partie de l'article, celle qui a trait à la propagande faite par le ministre des affaires étrangères du royaume d'Italie en faveur du tourisme, et en remerciant Mr. Ch. Gab. M. pour sa traduction de la circulaire dudit ministre, nous nous permettons, à titre de renseignements, de lui fournir à notre tour la traduction de ce que disent de l'hospitalité des hôteliers suisses nos amis les Anglais.

C'est un passage tiré d'un journal anglais, que nous reproduisons d'après les *Basler Nachrichten:*

«D'après une statistique il y avait en Suisse, le 1er août, environ 17,000 touristes de diverses nationalités. Parmi eux se trouvaient des centaines, peut-être même des milliers de voyageurs possédant des billets de société d'une validité de 10 à 15 jours, comme on en peut obtenir chaque année en Angleterre à des conditions très avantageuses. D'ordinaire, ces touristes n'emportent que peu d'argent avec eux. A cause de la mobilisation suisse ils se virent dans l'obligation d'attendre la fin de la concentration de l'armée et durent ainsi retarder leur départ d'une dizaine ou d'une quinzaine de jours. Quoique à l'expiration de ce délai la frontière française fut ouverte (la frontière allemande était, cela va de soi, fermée aux Anglais), le départ des Anglais ne put avoir lieu ensuite des immenses déplacements de troupes françaises, et tous durent provisoirement rester en Suisse. — Il n'y a pas d'expression de gratitude assez éloquente pour remercier le peuple suisse de sa cordialité et de son désintéressement pendant ce temps d'attente. Il garda sans paiement aucun des centaines d'hôtes: Anglais, Américains, Français, Allemands, Italiens, Egyptiens, etc., sans distinction de personnes, tous ceux qui résidaient dans ses frontières. Les Suisses changèrent contre de l'argent les chèques de clients qui n'étaient là que depuis quinze jours; ils en hébergèrent d'autres pendant des semaines quoique sachant pertinemment qu'ils étaient dénués de ressources; ils munirent même de vivres les étrangers qui possédaient des billets de chemin de fer valables pour le retour et qu'ils connaissaient comme étant dépourvus d'argent pour se sustenter pendant le voyage. Et le journal anglais ajoute: Comme tous les hommes valides sont à la frontière et qu'il en coûte de ce chef plus d'un million par jour à la Confédération, comme la saison des étrangers, vu la guerre, a été mauvaise, comme la récolte n'a pu être en partie (?) engrangée, manque de bras, et que la Suisse est un pays point riche en produits du sol les suites de la crise se feront très durement sentir cet hiver. Lorsque la guerre sera terminée, nous voulons espérer que la Suisse ne restera pas oubliée; elle a fait preuve de beaucoup de charité et, par la parole et l'action, s'est montrée remplie d'un sincère amour du prochain.»

L'Association des maîtres d'école de Londres agit de son côté. Elle organise une collecte en faveur des familles des réservistes suisses qui ont répondu au premier appel de leur patrie. Voici une notice concernant notre pays. Nous l'extrayons du *London Teacher,* organe de l'association des maîtres d'école de Londres:

L'appel émane du caissier de l'association, Monsieur J. Litt. Il dit: «Parmi les régents anglais qui passaient leurs vacances en Suisse au moment de la déclaration de guerre, il règne un sentiment de gratitude envers les propriétaires des hôtels suisses pour *la grande bonté* qu'ils ont manifesté à notre égard pendant la prolongation forcée de notre séjour dans leur pays. Il se présente une heureuse occasion de prouver cette gratitude: De nombreux *réservistes suisses résidant en Angleterre ont laissé ici après leur départ toute leur famille,* sans pouvoir prendre soin d'elle; afin de venir en aide à ces familles, le ministre suisse à Londres a organisé une souscription. Il demande notamment l'aide de tous ceux qui eurent le bonheur de passer d'heureuses vacances en Suisse. *Par des souscriptions à ce fonds nous pourrions montrer de la plus belle façon toute notre reconnaissance pour l'hospitalité qui nous a été donnée et pour la cordiale prévenance que l'on a eu à notre égard;* elles sont à adresser à Mr. T. Gautrey, 9 Fleet Street, E. C. Afin d'éviter une confusion avec d'autres souscriptions organisées en ce moment, nous recommandons d'indiquer que ces montants sont destinés au soulagement des familles de réservistes suisses *(for the relief of the families of Swiss reservists).* Je m'adresse tout spécialement aux régents qui durent demeurer à Zermatt où nous fûmes traités d'une façon si généreuse par tous les propriétaires d'hôtels.»

La rédaction de la feuille londonienne ajoute à cet appel que c'est avec le plus grand plaisir qu'elle acceptera des envois pour les transmettre à destination.

Après avoir lu ces deux passages tirés de journaux anglais, l'auteur de «guerre et tourisme» voudra bien convenir avec nous que, s'il y a eu peut-être quelques rares hôteliers qui n'ont pas su se mettre à la hauteur de la situation, le plus grand nombre des possesseurs d'hôtels a su par contre faire son devoir et en même temps faire honneur aux bonnes traditions de la Société Suisse des Hôteliers qui veulent que tout hôte honorable soit considéré et traité en toute occasion comme un ami sincère.

Louis Basset.

Suisses avant tout.

L'Europe civilisatrice, imprégnée jusqu'à la moelle de morale chrétienne, offre actuellement au monde l'écœurant spectacle du plus épouvantable charnier que la raison humaine puisse concevoir. Après avoir goûté pendant quarante-quatre ans des bienfaits d'une paix que, par un reste de mentalité moyennageuse, les dirigeants des peuples ont voulu, armée jusqu'aux dents, le continent le plus civilisé du globe se vautre en ce moment dans le sang, élément dans lequel les grands génies militaires se complaisent, paraît-il, autant que les poissons qui retrouvent l'onde limpide après un séjour forcé sur la terre. Au-dessus des campagnes, vidées de ce qui leur restait d'hommes, l'image de la désolation plane. Dans les villes, réduites en cendre, des chefs-d'œuvre de l'esprit humain disparaissent, les uns après les autres, à jamais détruits. De la haine pour dix siècles à venir s'amoncelle dans les cœurs. Abandonnées au fond des sillons, immobiles, les charrues se rouillent à la lueur sinistre des fermes que dévore l'incendie; des visions de canons aux gueules menaçantes émergeant de partout, remplacent l'auguste geste du semeur.

Le travail chôme. La guerre règne, maîtresse incontestée, et son cortège de misères et de deuils s'allonge démesurément avec chaque jour qui fuit et chaque nuit qui grandit. Dans les villages l'insouciante jeunesse des écoles joue au soldat pendant que tristement courbées sur leurs foyers, vieillies par la douleur, les mères prient pour le salut de l'âme de leurs maris et de leurs fils.

Ne leur enlevons pas leur dernière espérance! Ne maudissons personne! Taisons-nous.

* * *

En Suisse, les Alpes libres ont remis leur manteau de neige immaculée. Elles lancent vers l'azur, comme une digue devant la barbarie, leurs cimes orgueilleuses, et l'ensemble de celles-ci forme l'inviolable forteresse. A leurs pieds la plaine s'étend sur laquelle villes, villages et hameaux jouissent en pleine liberté de la paix helvétique, si chère au cœur de tout Confédéré. Depuis cent ans que le pays a trouvé ses limites, l'harmonie n'a cessé de régner qu'une seule fois sur cette terre bénie. Mais l'esprit confédéral fut le plus fort. Il sut vaincre la discorde et glacer les haines attisées. Depuis lors le sang suisse n'a plus coulé; et le prix du crêpe est resté stationnaire. Les trois races, fraternellement unies dans un même idéal, ont poursuivi la tâche que leur avait tracé le destin. Chaque année a été depuis marquée par une fête commune. L'accord est devenu toujours plus intime, l'amitié toujours plus vigoureuse. Aussi la Suisse, par l'union de ses trois races groupées autour de l'arbre de liberté, arbre de vie ardente s'il en fut jamais, est-elle à juste titre considérée aujourd'hui comme le noyau de ce foyer de bonheur humain, l'Europe future, au sein de laquelle le droit imprescriptible et même pour tous règnera en place de la loi brutale et sauvage du plus fort qu'on a voulu tenter de ressusciter à nouveau.

Mais pour qu'elle puisse jouer le noble rôle qui lui est dévolu, il devient nécessaire, à cette heure décisive de notre histoire, d'écouter ce que disent les voix toujours plus nombreuses qui réclament une censure intelligente de la presse, surtout d'une certaine presse qui se nourrit de préférence d'apports étrangers, presse qui bien souvent n'a de suisse que le nom qu'elle s'octroie.

Il se publie, en effet, dans notre pays des attaques contre les peuples qui nous entourent, des attaques qui sont parfaitement contraires à notre esprit de neutralité. Nous n'avons pas de haine, dans le peuple, contre les peuples nos voisins, et nous ne demandons qu'une seule chose, c'est que la tuerie finisse le plus vite possible et de façon à ce qu'on n'ait plus de guerres à redouter à l'avenir. Les pauvres malheureux, qu'un sort affreux oblige à se faire massacrer sur les champs de bataille, ont toutes nos sympathies, qu'ils soient Allemands ou Français, Anglais ou Autrichiens, Russes ou Serbes, voire Monténégrins ou même fils du désert ou de la jungle. Nous les plaignons du fond du cœur et plaignons surtout ceux qu'ils laissent derrière eux. C'est pourquoi nous ne voulons pas que de méchants gribouilleurs de papier puissent impunément leur corner aux oreilles une opinion qui n'est point la nôtre. La censure instituée par le gouvernement fédéral doit empêcher cela par tous les moyens en son pouvoir. Et si elle ne veut pas ou ne sait pas se montrer à la hauteur de sa tâche, qu'on la renvoie à l'école apprendre à connaître la véritable signification des mots neutralité et impartialité et qu'on la remplace par un comité de vieux paysans et commerçants suisses. Ils sauront mieux que les savants hommes discerner ce qu'il est bon de dire et encore meilleur de taire dans notre pays tout peuplé d'étrangers, afin d'éviter d'accumuler inutilement des animosités contre nous.

En tout cas, si la Société Suisse des Hôteliers ne parvient pas à obtenir que ceux qui veulent à tout prix représenter en face de l'étranger l'opinion publique suisse, sachent se hausser une fois pour toutes à la hauteur de la tâche leur incombant: être neutres et véritablement impartiaux, il faudra qu'elle se mette à envisager quels sont les moyens de coercition qu'elle a à sa disposition pour amener les rénitents à résipiscence. Ce sera naturellement le *boycott* dans toute sa rigueur, car il faut en finir avec ces journaux qui jettent le désarroi dans la population. On ne doit pas avoir dans la libre Suisse autant d'opinions différentes sur le conflit actuel qu'il y a de races différentes dans le pays: une seule opinion suffit, mais il faut qu'elle soit suisse, humanitaire, et surtout républicaine dans l'âme.

Le bon public ne semble pas se douter du formidable jeu qui se joue dans l'ombre pour tâcher d'influencer telle ou telle corporation et l'engager à prendre parti dans tel ou tel sens. A ce sujet, il est cependant bon d'ajouter ici qu'on n'influence personne en Suisse par des menaces indirectes, pas mieux les journalistes que les hommes politiques et encore moins un Suisse allemand qu'un Suisse français.

Que ceux de nos prétendus amis qui s'occupent de nos intérêts au point de méconnaître les leurs veuillent bien se le dire.

Dr Ali Boron.

✱ Divers. ✱

La désincrustation des chaudières. Les parois des chaudières se recouvrent, on le sait, à la longue, d'un revêtement calcaire qui a de multiples inconvénients et notamment celui de diminuer assez considérablement la résistance du métal. La désincrustation des chaudières constitue pour les industriels une préoccupation importante. De multiples méthodes ont été imaginées pour désincruster les tôles. Un ingénieur anglais, M. S. Schor, vient d'inventer un appareil nouveau qui semble avoir donné des résultats satisfaisants. Cet appareil, décrit par l'*Iron and Coal Trades Review,* se compose essentiellement d'un générateur d'acétylène, d'un réservoir d'oxygène comprimé, d'un double brûleur pour flamme d'oxy-acétylène et des tubes nécessaires pour relier, à l'extérieur, les brûleurs introduits dans la chaudière. Le générateur est d'un modèle spécial avec introduction du carbure dans l'eau, et il est muni d'un nettoyeur de gaz et d'un dispositif de sûreté empêchant le retour de la flamme vers le générateur. Celui-ci travaille à une très faible pression, juste assez pour assurer la circulation du gaz dans les tuyaux. Les brûleurs ont une disposition spéciale; l'oxygène sous pression passe par un trou de faible diamètre, tandis que l'acétylène sort par une série d'ouvertures disposées tout autour et dont les dimensions peuvent être modifiées à volonté. Lorsqu'on applique la flamme

à un dépôt sur la paroi d'une chaudière, pendant un temps dont la durée varie d'une demi-minute à une ou deux minutes, suivant le degré d'épaisseur de l'incrustation, celle-ci se désagrège et tombe. Cette désagrégation est facilitée par la pression de la vapeur qui se forme sous l'action de la chaleur par l'humidité qui existe entre le dépôt calcaire et la tôle. Le simple jet de la flamme suffit pour détruire les dépôts. La flamme agit même sur des incrustations de trop faible épaisseur pour être attaquées au burin. Enfin, l'enlèvement des dépôts peut être facilité par l'envoi d'un jet d'eau. Fait important, la flamme n'altère nullement les tôles, car la température sur celles-ci ne dépasse pas très sensiblement celle que la main peut supporter. De nombreuses expériences ont montré l'efficacité de cette méthode très simple. *(Le Temps)*

Le froid dans le traitement des vins. La station œnologique du Gard, que dirige à Nîmes M. Astruc, vient de s'enrichir d'une installation frigorifique devant lui permettre d'expérimenter l'application du froid dans la vinification. On sait en effet, depuis les recherches du docteur Carles, professeur agrégé à la Faculté de médecine de Bordeaux, que le froid est susceptible d'exercer une action favorable sur la clarification et le vieillissement des vins et de tous les spiritueux en général. Soumis à l'action des basses températures, le vin dépose rapidement. Les microbes nuisibles à sa bonne conservation et qui se trouvent en abondance dans la lie sont engourdis par le froid. Lorsque le dépôt est effectué, si l'on soutire le liquide, on obtient un vin débarrassé, en grande partie tout au moins, des tartrates divers, des sulfates et des microbes nuisibles, non par la mort de ceux-ci, mais par leur élimination. Le matériel nécessaire à ce traitement est fort simple: il comprend essentiellement une machine frigorifique qui lance dans un serpentin entourant la cuve où se trouve le vin un courant de saumure froide constituée par un mélange incongelable d'eau et de chlorure de calcium. L'opération du décantage doit être répétée plusieurs fois; il est bon de faire des soutirages en cascades afin de faire-agir l'oxygène de l'air, qui détruit certains microbes et donne du bouquet. On obtient ainsi, en quelques semaines, un vin de qualité égale, affirme-t-on, à celui obtenu par le traitement ordinaire, qui dure plusieurs années. Le traitement frigorifique s'applique également aux autres boissons alcooliques: cidres, bières, quinquinas, vermouts, etc. Le froid clarifie ces boissons en les débarrassant de tous les produits insalubres qu'elles contiennent, ainsi que les microbes que les dépôts entraînent. On sait d'ailleurs que les vignerons bourguignons n'ignorent pas cette propriété clarifiante du froid et qu'ils l'utilisent empiriquement depuis des temps immémoriaux. Ils s'empressent en effet, lorsque l'hiver est rigoureux, d'exposer leurs vins au dehors afin de leur faire subir une gelée. Les études entreprises à Nîmes venant en aide à celles poursuivies depuis longtemps déjà par la station œnologique de Beaune, permettront d'établir des règles précises pour l'emploi de cet utile agent de la bonification qu'est le froid; elles aborderont en même temps l'action du froid sur les moûts et mêmes sur les raisins. *(Le Temps.)*

Technische Rundschau

(Nachdruck verboten.)

Riesenbierfässer aus Aluminium.

Das Aluminium, dieses seines geringen Eigengewichtes wegen für viele Zwecke geschätzte Metall, erweitert sein Verwendungsgebiet noch fortdauernd. So macht es neuerdings der Holzdaube in der Fassindustrie den Platz streitig, um an dessen Stelle zu treten. Ueber längere Zeiträume ausgedehnte und unter den verschiedensten Verhältnissen vorgenommene Versuche haben den Beweis erbracht, dass die Lagerung von Bier in Aluminiumfässern dessen Güte nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil günstig beeinflusst. Infolgedessen geht man jetzt vielfach dazu über, die bei ihrer Grösse äusserst schweren, unhandlichen und schlecht reinzuhaltenden hölzernen Lagerfässer in den Bierbraueereien durch solche aus Aluminium zu ersetzen, welche bei gleichem Fassungsraume leichter und trotz des hohen Metallpreises, kostet doch das Kilogramm Aluminium immer noch Fr. 1.50, der geringeren Reinigungs- und Unterhaltungskosten wegen auf die Dauer billiger sind als Holzfässer.

Wohl die grössten solcher Aluminiumfässer wurden kürzlich für eine Grossbrauerei in Bochum hergestellt. Dieselben zeigen in ihrem Aeussern die mattweisse Silberfarbe des Aluminiums, während sie im Innern emailliert sind. Sie haben einen Fassungsraum von 33,700 Liter, also den Inhalt eines mittelgrossen Zimmers, und es darf selbst ein wirklich durstiger Biertrinker sich hier satt trinken, ohne befürchten zu müssen, dass das Fass leer werde, ehe er seinen Durst gelöscht habe.

Trinkbecher aus Eis.

Alle möglichen Materialien, wie Metall, Glas, Stein, Holz und schliesslich auch Papier, werden zur Anfertigung von Trinkbechern benutzt, wobei immer mehr Wert darauf gelegt wird, sie gesundheitlich einwandfrei zu gestalten. Diesem Ziele kommt man schon dann nahe, wenn jede Person einen eigenen, nur von ihr zu benutzenden Becher hat. Noch zweckmässiger sind Becher, die nur einmal zu benutzen sind, wie dieses bei den Papierbechern zumeist der Fall ist. Das neueste und zweckmässigste nach dieser Richtung hin sind aber wohl Trinkbecher aus Eis, wie sie in letzter Zeit immer mehr zur Einführung gelangen. Zur Herstellung derselben werden Metallformen mit einem ausziehbaren Kern aus Porzellan benutzt. Nach dem Einfüllen des Wassers wird die Form in einen Gefrierapparat eingesetzt. Ist das Wasser fest geworden, was nur Bruchteile einer Minute dauert, so wird die Form rasch in warmes Wasser eingetaucht. Dadurch löst sich der gefrorene Eisbecher von den Formwandungen los, wird mit dem Kern herausgezogen und dann auch von diesem abgelöst. Die Ablösung und Herausnahme des fertigen Bechers aus der Form wird dadurch erleichtert dass sich die äussere Metallform schneller, der innere Porzellananker langsamer abkühlt als das Eis. Die Becher werden nur einmal benutzt, was bei ihrem geringen Herstellungspreis, der nur etwa 1 Rappen beträgt, keine wesentlichen Unkosten verursacht. Um die Becher besser anfassen zu können, erhalten sie wohl eine Schutzhülle aus Papier, wodurch sich ihr Preis allerdings erhöht. Die nicht sofort nach ihrer Fertigstellung benutzten Becher werden in Kühlschränken aufbewahrt.

Eisenbahnschienen aus Kupferstahl.

Der unausgesetzt gewaltig anschwellende Personen- und Güterverkehr auf den Eisenbahnen stellt dementsprechend auch immer weitergehende Anforderungen an die Haltbarkeit der zu den Geleisen benutzten Schienen. Vor allem kommt es darauf an, dieselben gegen Bruch und Verschleiss möglichst zu sichern, um Unfälle zu vermeiden und die Lebensdauer der Schienen selbst zu erhöhen. Das Bestreben der Eisenbahntechniker ist deshalb unausgesetzt darauf gerichtet, ein Schienenmaterial zu finden, das den weitestgehenden Ansprüchen genügt. Um ein solches ausfindig zu machen, setzte man dem Schienenstahl die verschiedensten Stoffe teils metallischen, teils nichtmetallischen Charakters zu und erlangte auf diesem Wege auch stellenweise gute Ergebnisse. Am besten bewährt und eingeführt haben sich bisher Eisenbahnschienen aus Legierungen von Stahl mit Titan, Wolfram, Chrom, Nickel und Vanadium, wobei nur ganz geringe Mengen der genannten Zusatzstoffe die Eigenschaften des Stahls, und zwar namentlich seine Härte, Dehnbarkeit und Tragfähigkeit, oft in weiten Grenzen verbessern.

Jetzt hat man in Amerika Versuche angestellt mit Schienen aus Kupferstahl und dabei gute Resultate erzielt. Eisenbahnschienen aus Stahl mit einem Kupfergehalt von ein bis zwei Prozent waren solchen aus den besten andern Stahllegierungen gegenüber mindestens ebenbürtig und übertrafen diese nicht selten, sowohl was ihre Sicherheit gegen Abnutzung wie auch gegen Bruch anbelangt. Es steht demnach zu erwarten, dass, wenn die auf verschiedenen ausgedehnten Eisenbahnstrecken Amerikas neuerdings in grossen Mengen probeweise verlegten Stahlkupferschienen sich auch hier bewähren, solche demnächst auf den meisten stark beanspruchten Strecken zur Einführung gelangen werden.

Verbesserung der Elektro-Luminiscenzbeleuchtung.

Werden grössere Räume mittels Glühlampen beleuchtet, so sind diese bei sachgemässer Anordnung stets so an die Stromleitung angeschlossen, dass jede Lampe oder doch mindestens jede einzelne Gruppe derselben für sich ein- und ausgeschaltet werden kann. Man hat es also in der Hand, innerhalb der Grenzen der Lichtquelle, jeden beliebigen Grad von Helligkeit zu erzielen. Dabei ist das Versagen oder Schadhaftwerden einzelner Lampen von kaum merklichem Einfluss. Anders lagen früher die Verhältnisse bei dem Elektroluminiscenzlicht, welches auf dem Prinzip der Geisslerschen Röhren beruht und nach dem Amerikaner Moore, der dasselbe zuerst in die Praxis einführte, zumeist als Moorelicht bezeichnet wird. Dasselbe wurde anfangs immer so angelegt, dass die ganze Lichtquelle unteilbar und somit eine Regelung der Lichtstärke ausgeschlossen war. Es blieb also stets nur die Wahl zwischen dem vollen Licht oder gänzlicher Dunkelheit. Wird bei einer derartigen Lichtanlage ein Lichtrohr schadhaft, so versagt sofort die ganze Beleuchtungseinrichtung und muss abgestellt werden.

Diesem Uebelstand ist jetzt dadurch abgeholfen, dass die neueren Anlagen dreiteilig sind, indem der Strom in drei Phasen zugeführt wird, die jede für sich ein- und ausgeschaltet werden können. Es sind somit drei verschiedene Helligkeitsgrade zu erzielen. Neben der in vielen Fällen durch zu Zeiten geringer Lichtbeanspruchung ermöglichten Ausschalten eines Teiles des Stromes erzielten Kraftersparnis ist damit auch noch der Vorteil verbunden, dass, den gemachten Erfahrungen zufolge, der Dreiphasenstrom die Beleuchtung an sich vorteilhafter gestaltet. Auch fällt dabei das mit dem Einphasenstrom verbundene Flimmern rasch bewegter Gegenstände vollständig fort, wodurch das Licht für die Augen angenehmer wirkt. Entsteht bei einer derartigen Anlage an einem Lichtrohr ein Schaden, so kommt nur die gerade betroffene Phase, also nur ein Drittel der Lichtstärke, ausser Betrieb, während die übrigen beiden Drittel ruhig fortleuchten.

Verkehrswesen.

Die **Gurtenbahn** beförderte im verflossenen Monat 3,954 (1913: 6,177) Personen; Total der Einnahmen Fr. 2,315.90 (1913: Fr. 3,603.40).

Fremdenfrequenz.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 30. Sept. 1914 abgestiegenen Fremden: Deutschland 266, Oesterreich-Ungarn 52, Grossbritannien 61, Vereinigte Staaten und Canada 185, Frankreich 157, Italien 175, Belgien und Holland 42, Dänemark, Schweden, Norwegen 8, Spanien u. Portugal 23, Russland (mit Ostseeprovinzen) 152, Balkanstaaten 30, Schweiz 1,607, Asien (Indien) und Afrika 20, Australien 2, verschiedene Länder 15. Total 2,795.

BASEL, Hotel Jura (1395)
Grösstes Hotel II. Ranges, gegenüber dem Bundes-Bahnhof. Zentralheizung, 120 Betten, v. Fr. 2.50 an.

Luzern Hotel Germania (1397)
Mod. Neubau Hotel II. Ranges. Zimmer v. Fr. 2.50 an. J. Müller.

Zu verkaufen:
Eine Hotelherdanlage
gegenwärtig in Funktion zu sehen im Restaurant **Studerstein** an der Landesausstellung in Bern, bestehend aus einem erstklassigen Hotelherd von 360/120 cm., mit Boileranlage, ein Wärmetisch mit Warmwasserheizung und einem solchen mit Abgasheizung, zwei Casserolegrill über dem Herd. (1440)
Zu jeder weiteren Auskunft stehen gerne bereit
A.-G. der Ofenfabrik Sursee in Sursee
sowie deren Filiale in Bern, Monbijoustrasse 8.

Ménage
sans enfants, (948)
cherche Direction
dans Hôtel (80 à 100 chambres), pour le 1er Juin 1915. Suisse, France ou Italie. Bonnes références. — Prière adresser offres Th. Graeub, jr., Savoy Palace Hôtel, Alexandrie (Egypte).

RENTABILITÄTS-BERECHNUNGEN
und Gutachten über Hotels zur Beschaffung von Hypothekaranleihen oder zu jeder anderen Finanzoperation.
BASEL **HOTELS** BASEL
Bewertung verkäuflicher, zu verpachtender oder in Aktien-Gesellschaften umzuwandelnder Hotels.
OTTO AMSLER. HOTEL-EXPERTE

Neue A.-G. eines Berghotels
auf bestem Sportplatz der Schweiz
sucht Aktionär
als Mitglied in den **Verwaltungsrat.** — Auskunft erbeten unter Chiffre **Z. Z. 6075** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (1451)

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 8 Zeilen werden berechnet	Mitglieder Spesen wurden berechnet	Nichtmitglieder mit Adresse Schweiz	Nichtmitglieder unter Chiffre Schweiz	Nichtmitglieder Ausland
Erstmalige Insertion	Fr. 2.—	Fr. 3.—	Fr. 3.50	Fr. 4.—
Jede ununterbroch. Wiederhol.	„ 1.—	„ 2.—	„ 2.50	„ 3.—

Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Küchenchef, tüchtiger, ganz selbständig und ökonomisch, gesucht in erstkl. Familienhotel mit 50 Betten. Angenehmer, ruhiger Posten. Eintritt Mitte Oktober. Chiffre **1002**

Pâtissier. Suche auf Mitte Oktober einen jungen, tüchtigen Pâtissier, der schon in der Küche gearbeitet hat und Gelegenheit hätte, sich in derselben weiter auszubilden. Offerten an Hotel Bellevue, Sierre (Valais). 1003

Sekretär (II.) von Hotel der franz. Schweiz gesucht. Eintritt sofort. Zeugniskopien, Altersangabe und Gehaltsanspr. erbeten. Chiffre **1001**

Stellengesuche * Demandes de places

	Schweiz	Ausland
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen)	Fr. 2.—	Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung	„ 1.—	„ 1.50

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.
Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. — Vorausbezahlung erforderlich. Kostenfreie Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V Konto 85. Ausland per Mandat.
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Bureauvolontärin. Seriöse Tochter, gesetzten Alters, drei Sprachen sprechend, sucht Stelle in gutes Hotel. Chiffre **824**

Chef de réception - directeur, Suisse, présentant bien, connaissant les 4 langues et l'hôtel en général, cherche poste. Chiffre **811**

Directeur. Hôtelier Suisse, 30 ans, 6 langues, grande expérience dans toutes les branches d'hôtel, libéré du service militaire, ayant perdu position par suite de la fermeture de l'établissement en France, cherche engagement pour de suite ou à convenir. Suisse ou étranger. Meilleures références. Chiffre **788**

Directrice. Wo wäre einer Tochter Gelegenheit geboten, sich als Abänderungsdirectrice auszubilden? Offerten mit näheren Angaben erbeten unter Chiffre **Z. G. 6057** an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 217 (1449)

Direktor-Chef de réception, Bündner, 34 Jahre, militärfrei, 4 Hauptsprachen, in allen Branchen der Hotelerie perfekt, seriös, distinguierter Umgang, wegen Kriegsausbruch in Frankreich Stellung verloren, sucht Engagement für sofort, im In- oder Ausland. Beste Referenzen. Chiffre **818**

Secrétaire - aide de réception. Jeune homme cherche place comme secrétaire-aide à la réception, ayant déjà rempli place analogue. S'adresser à Charles Reuteler, Rue des 2 Marchés 11, Vevey. 781

Secrétaire - caissier, 31 ans, avec meilleures références, occupant actuellement place à l'année, cherche remplacement provisoire pendant la guerre, de préférence en Suisse française. Entrée de suite ou à convenir. Chiffre **821**

Sekretär. Junger Deutscher, der 3 Hauptsprachen mächtig, in allen Bureauarbeiten bestens bewandert, sucht Stellung. Chiffre **765**

Sekretär, Schweizer, 27 Jahre, militärfrei, solider Charakter, gewissenhafter, exakter Arbeiter, der 3 Hauptsprachen mächtig, auch etwas italienisch, mit sämtlichen Bureauarbeiten bestens vertraut, mit besten Referenzen, sucht Stelle als Sekretär, Sekretär-Kassier oder Kontrolleur. Eintritt sofort. Chiffre **812**

Sekretär-Aide de réception, Schweizer, 25 Jahre, militärfrei, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit Kenntnissen der doppelten und amerikan. Buchhaltung, Maschinenschreiber, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Saison- oder Jahresstelle. Ch. **828**

Sekretär-Kassier - Chef de réception - Stütze des S. Prinzipals. Tüchtiger, energischer, sprachenkund. junger Fachmann, gelernter Kellner, militärfrei, mit besten Zeugnissen erster Häuser, seit längerer Zeit in erstkl. Familienhotel der franz. Schweiz tätig, sucht per baldigst passendes Engagement. Chiffre **798**

Sekretär - Kassier - Chef de réception, 30 Jahre, gut präsentierend, energisch und zuverlässig, drei Hauptsprachen in Wort und Schrift, in Korrespondenz, Kassawesen, Kontrolle und amerik. Buchführung, sowie Réception durchaus bewandert, Maschinenschreiber, sucht Stelle in erstkl. Hotel. Prima Referenzen. Chiffre **713**

Sekretär - Volontär, Schweizer, 19 Jahre, der vier Hauptsprachen mächtig, mit sämtlichen Hotelbureauarbeiten vertraut, sucht passendes Engagement. Beste Zeugnisse und Referenzen. Chiffre **826**

Sekretärin - Kasslerin - Gouvernante, sprachenkundig, mit sämtlichen Bureauarbeiten, Maschinenschreiben, Hotelbuchhaltung und Réception bestens vertraut, praktisch erfahren auf Etage und in der Lingerie, schon mehrere Jahre im Hotelfach tätig, mit prima Zeugnissen, sucht selbständige, möglichst bleibende Stelle. Chiffre **776**

Volontärin. Sekretärin, französisch, deutsch und etwas englisch, sucht Stelle als Volontärin, in grösserem Hotel. Gute Zeugnisse. Chiffre **825**

Salle & Restaurant.

Barmaid, gewandte, tüchtige Mixerin, wünscht Engagement für sofort oder später. Chiffre **775**

Büffetdame. Einfache Tochter, gesetzten Alters, sucht Stelle an Buffet. Chiffre **813**

Commis de restaurant, Schweizer, 21 Jahre, militärfrei, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Stelle als Commis de restaurant, d'étage oder de salle. Chiffre **791**

Kellner. Junger, intelligenter Bursche, deutsch und franz. sprechend, sucht Stelle für sofort oder später, als Kellner, Liftier oder Portier. Chiffre **819**

Kellner, Jüngling, 17 Jahre, mit prima Zeugnissen über seine bisherige Tätigkeit im Hotelfach, sucht Stelle als Kellner in besseres Hotel oder in Herrschaftshaus als Diener. Chiffre **750**

Maître d'hôtel, 30 ans, parlant les 4 langues, cherche place pour de suite ou plus tard. Meilleurs certificats et références à disposition. Adresser les offres sous chiffre **A. Z.,** poste rest. St-François, Lausanne. 804

Oberkellner oder **Oberkellner - Sekretär,** Schweizer, 23 Jahre, militärfrei, welcher Kriegsverhältnisse halber Stelle verlassen musste, sucht passendes Engagement im In- oder Ausland. Beste Referenzen. Chiffre **801**

Oberkellner, Schweizer, militärfrei, 28 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig. Guter Restaurateur, mit erstklassigen Zeugnissen, sucht Stelle in nur erstkl. Hause. Chiffre **755**

Obersaaltochter. Junge Tochter, sprachenkundig, im Saalservice bewandert und mit sämtlichen Bureauarbeiten vertraut, wünscht passendes Engagement. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **814**

Restaurantkassierin - Sekretärin, 3 Hauptsprachen, sucht Stelle, event. als Anfangsgouvernante in Office oder Economat. Referenzen erstkl. Häuser des In- und Auslandes. Chiffre **787**

Saalkellner, Schweizer, 18 Jahre, deutsch und französisch sprechend, wünscht baldiges Engagement. Prima Zeugnisse und Referenzen von Hotels I. Ranges zu Diensten. Chiffre **817**

Serviertochter. Tochter, 25 Jahre, Schweizerin, tüchtig im Saal- und Restaurationsservice, deutsch und franz. sprechend, sucht baldmöglichst Stelle in Hotel. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **763**

Cuisine & Office.

Aide de cuisine. Junger Koch, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle bei geringen Ansprüchen. Offerten an Paul Witz, Aegertenstrasse 56, Bern. 770

Chef de cuisine. Tüchtiger, solider, sparsamer Koch, 45 J., gelernter Pâtissier, deutsch, franz. und italien. sprechend, wegen den Kriegsereignissen stellenlos geworden, sucht Engagement in mittleres oder kleineres Hotel-Pension. Bescheidene Ansprüche. Eintritt nach Belieben. Chiffre **779**

Chef de cuisine, très capable, cherche place pour de suite ou plus tard, éventuellement aussi comme chef de partie ou aide. Chiffre **772**

Chef de cuisine, Schweizer, 36 Jahre, militärfrei, sehr tüchtig und ökonomisch mit Empfehlungen des In- und Auslandes, sucht Engagement für den Winter oder Jahresstelle. Eintritt nach Belieben. Chiffre **810**

Chef de cuisine, jüngerer, best empfohlener, sucht per sofort Engagement. Ist tüchtiger, ökonomischer Koch, gewandt im Table d'hôte- und Restaurations-Service. Chiffre **800**

Chef de cuisine, Suisse, 35 ans, exempté du service militaire, sérieux, économe, connaissant à fond toutes les parties actuellement comme chef dans hôtel de premier ordre de la Suisse française, qui, pour cause de mobilisation, sera fermé prochainement, cherche engagement dans hôtel de premier ordre. Bonnes références et certificats à disposition. Entrée à convenir. Ch. **827**

Chef de cuisine, Schweizer, 30 Jahre, im Besitze erstkl. Zeugnisse des In- und Auslandes, sucht baldigst passendes Engagement. Chiffre **799**

Economat- oder **Etagengouvernante,** 27 Jahre, selbständig, sprachenkundig, wünscht Jahres- oder Wintersaisonstelle in Hotel I. Ranges. Adresse: M. Gasser, p. Adr. Miss Dejett, Mousgines, Bellevue, Lausanne. 782

Economat-Officegouvernante sucht Stelle, während der Kriegszeit unter bescheidenen Ansprüchen Chiffre **806**

Kaffeeköchin, tüchtige, sucht per sofort Stelle in gutes Haus, event. in kleineres Hotel als selbständige Köchin. Gute Zeugnisse über langjährige Dienstzeit zur Verfügung. Ch. **802**

Kaffeeköchin sucht Stelle, event. auch als Köchin in kleine Pension. Eintritt sofort oder nach Belieben. Sehr gute Zeugnisse aus grossen Häusern. Lohn nach Uebereinkunft. Ch. **795**

Köchin sucht Stelle neben tüchtigen Chef. Eintritt könnte sofort erfolgen. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **816**

Magazingouvernante, tüchtige, 32 Jahre, welche auch im Kochen gut bewandert ist, sucht Stelle. Gute Zeugnisse. Chiffre **807**

Pâtissier, junger, sucht Engagement für sofort, event. auch als Commis-Entremetier. Chiffre **793**

Etage & Lingerie.

Etagengouvernante, im Hotelfach tüchtig und erfahren, sprachenkundig, sucht Stelle. Chiffre **771**

Etagengouvernante sucht Engagement, event. auch für Lingerie oder Economat. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **783**

Etagenportier, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stelle so bald wie möglich. Chiffre **785**

Gouvernante d'étage. Suissesse, très capable et énergique, parlant les langues, cherche engagement au plus vite. Offres sous chiffre **L 7557 Lz** à Haasenstein & Vogler, Lucerne. 59

Lingère, tüchtige, sucht Stelle bei bescheid. Lohnansprüchen. Adresse: Rosa Reber, Steingruben, Solothurn. 809

Lingère, tüchtige, deutsch, franz. und italien. sprechend, sucht Stelle per sofort oder später. Chiffre **805**

Lingère, ältere, sucht Stelle, event. für Lingerie und Economat. Besitzt Zeugnisse als Gouvernante. Adresse: Frl. Uetschi, Burgisteinstrasse, Wattenwyl bei Thun. 792

Lingère, tüchtig im Nähen und Flicken, deutsch und franz. sprechend, wünscht mit ganz bescheidenen Ansprüchen sofort Stelle. Gute Referenzen. Chiffre **797**

Lingère (I.), 27 Jahre, sucht Stelle als erste oder alleinige. Eintritt sofort. Gefl. Offerten an Alice Kurtzemann, Pâtisserie Holzer, Rue de Lausanne 26, Genève.

Lingère oder **Stütze der Hausfrau,** im Hotelfach bewandert, mit guten Referenzen, sucht Stelle. Eintritt nach Belieben. Chiffre **760**

Oberglätterin, perfekt, sucht Stelle, event. auch für Lingerie. Gefl. Offerten unter Chiffre **Z. U. M. 244** an die Annoncen-Exped. Rud. Mosse, Zürich. 216 (1447)

Oberglätterin sucht Engagement, event. als einfache Glätterin. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre **822**

Zimmermädchen, gewandtes, sucht Stelle als solches oder als Saaltochter. Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Chiffre **803**

Zimmermädchen, tüchtig und sprachenkundig, sucht Stelle. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre **820**

Zimmermädchen, tüchtiges, gesetzten Alters, deutsch, französisch, italienisch und englisch sprechend, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle für sofort oder später. Chiffre **829**

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge, 30 Jahre, deutsch, franz., englisch und ziemlich italienisch sprechend, Deutschschweizer, militärfrei, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Engagement, event. auch als Concierge-Conducteur oder Conducteur. Eintritt nach Belieben. Chiffre **773**

Conducteur. Junger Mann sucht Stelle als Conducteur-Portier. Spricht deutsch, französisch sowie etwas englisch. Emanuel Hartmann, Prattein (Baselland). 794

Liftier. Intelligenter Bursche sucht Stelle in Hotel als Liftier oder ähnliches. Chiffre **768**

Portier-Conducteur, 44 Jahre, durchaus seriös, 4 Hauptsprachen, mit prima Referenzen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen irgendwelche Beschäftigung in Hotel. Versteht auch ziemlich Gartenarbeit. Chiffre **790**

Bains, Cave & Jardin.

Masseur-Doucheur, mit langjähriger Erfahrung, deutsch, franz. und engl. sprechend, sucht Engagement. Chiffre **808**

Divers

Gouvernante (Anfängerin). Tochter, die 3 Hauptsprachen sowie etwas italienisch sprechend, seit Jahren in ersten Häusern den Etagendienst versehend, sucht Stelle als Anfängerin oder Alde-Gouvernante, Stütze der Hausfrau oder Zimmermädchen. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Offerten an **A. Z., postlagernd** Brienzwyler bei Brienz. 766

Heizer-Maschinist, tüchtig, zuverlässig und gewissenhaft, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Offerten mit Lohnangabe an **F. Bütikofer,** Talweg No. 13, Lorraine, Bern. 62 Hc. 6632 Y

Hotelschreiner, Schweizer, erfahren in allen Berufszweigen, mit guten Zeugnissen erstkl. Hotels, sucht Engagement. Gefl. Offerten unter Chiffre **Z. Z. 6100** an Rudolf Mosse, Zürich. 218 (1455)

Hotelschreiner, tüchtiger, mit prima Zeugnissen und Empfehlungen, sucht Saison- oder Jahresengagement in Hotel ersten Ranges. Jahresstelle bevorzugt. Eintritt im November oder nach Uebereinkunft. Chiffre **815**

Maler - Tapezierer - Gipser - Möbellackierer und Polierer, mit eigenem Werkzeug, sucht Stelle für sofort oder später. Uebernimmt grössere Arbeiten im Akkord. Prima Referenzen. Chiffre **774**

Tapezierer - Polsterer, tüchtiger, empfiehlt sich. Nimmt event. gebrauchte Möbel an Zahlung. Chiffre **796**

Vertrauensstelle. Fräulein, gesetzten Alters, gut präsentierend, im Hotelfache erfahren, selbständig, drei Sprachen, gewandt in der Réception, sucht auf Ende Oktober Vertrauensposten, sei es für die Leitung einer Hotel-Pension, als Sekretärin-Gouvernante générale oder Privatsekretärin. Gute Referenzen. Chiffre **767**

Anstellungsverträge und Zeugnishefte
stets vorrätig für Mitglieder.
Offizielles Centralbureau in Basel.